

# Tschernschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 12. Juni 1964

Nr. 113 (4741)

Preis 3 Kopeken

## Antworten K. U. Tschernschenkos auf Fragen des SA-Journalisten G. Kingsburry-Smith

**Frage:** Im Laufe der Erörterung der von der Reagan-Administration unterbreiteten Militärprogramme, deren Finanzierung aus dem Militärhaushalt für das Finanzjahr 1965 geplant wird, hat das Repräsentantenhaus des USA-Kongresses eine BERICHTIGUNG angenommen, die Zuwendungen für die Tests der amerikanischen Spatnikabwehrwaffe im Kosmos in dem Falle verbietet, wenn die UdSSR und andere Länder von solchen Tests absehen. Wäre die Regierung der UdSSR angesichts der besagten Abstimmung bereit, auf der mit den USA gegenseitigen Grundregeln der Tests der Spatnikabwehrwaffe für noch ein Jahr oder ein längeres Zeitintervall einzulassen?

**Antwort:** Offensichtlich widerspiegelt diese Abstimmung im Repräsentantenhaus die Besorgnis der amerikanischen Gesetzgeber über die Möglichkeit, dass die Wettrüsten zum Weltraum auszuweiten. Er gibt allen Grund für eine solche Besorgnis.

Die Frage steht jetzt so: Entweder wird der Militarisierung des Kosmos vorgebeugt, oder er wird sich in eine Quelle tödlicher Gefahr verwandeln und die ganze Menschheit bedrohen.

Was die Sowjetunion betrifft, so tritt sie konsequent dafür ein, daß der Kosmos friedlich bleibt. Bestrebt, zur Lösung dieser Aufgabe beizutragen, hat die UdSSR noch im vorigen Jahr die einseitige Verpflichtung übernommen, keine Spatnikabwehrwaffen in den Kosmos zu starten, hat so, anders gesagt, ein einseitiges Moratorium betreffs solcher Starts für die ganze Zeitperiode erklärt. solange andere Staaten, darunter die USA, von Starts der Spatnikabwehrwaffen beliebiger Art in den Kosmos absehen werden. Selbstverständlich umfaßt diese Verpflichtung auch die Teststarts der Spatnikabwehrwaffen.

Dieses von der Sowjetunion erklärte Moratorium bleibt in Kraft. Bei all seinem Nutzen betrachten wir indessen das Moratorium nur als den ersten Schritt zum völligen Verbot der Spatnikabwehrwaffen, einschließlich der Liquidierung der bereits vorhandenen Systeme dieser Art. Gerade darum schlagen wir den Vereinigten Staaten vor, unverzüglich

offizielle Verhandlungen aufzunehmen, um eine Übereinkunft über diesen Gegenstand zu erzielen.

Die konkreten Vorschläge der Sowjetunion zu dieser Frage sind gut bekannt und genießen die Unterstützung der weitaus meisten UN-Mitgliedsstaaten. Nur die Regierung der USA tritt dagegen auf.

**Frage:** Wäre es möglich, die Einführung der Tests der Spatnikabwehrwaffen effektiv zu kontrollieren und wenn ja, so auf welche Weise?

**Antwort:** Die Sowjetunion ist überzeugt, daß eine Kontrolle der Einführung der Spatnikabwehrwaffen möglich ist, dabei ganz zuverlässig, und zwar vor allem durch die nationalen technischen Mittel, die beiden Seiten zu Gebote stehen. Zugunsten einer solchen Schlußfolgerung sprechen auch die Erklärungen vieler namhafter amerikanischer Experten.

Eine effektive Kontrolle über die beiderseitige Einhaltung des Moratoriums betreffs der Spatnikabwehrwaffen mit Orbitalwir-

kung könnte durch die Mittel für Beobachtung kosmischer Objekte gewährleistet werden, über die beide Seiten verfügen. Was die Spatnikabwehrsysteme mit Vororbitallwirkung betrifft, so lieben sich außer den bereits genannten auch andere funkelektronische Mittel der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion heranziehen, die an dem Festland, im Welt- und Kosmos stationiert sind. In unklaren Situationen könnte man Informationen austauschen und einander konsultieren. Bei Notwendigkeit könnten auch andere Formen gefunden werden.

Bei tatsächlicher Interessiertheit daran, effektive Lösungen zu finden, könnte man beliebige diesbezügliche Fragen, darunter auch Fragen der Kontrolle, erfolgreich im Laufe der Verhandlungen über die Spatnikabwehrwaffen wie auch über die Nichtmilitarisierung des Kosmos entscheiden, die die Sowjetunion vorschlägt.

Ich möchte nochmals unterstreichen: Man muß über diese Fragen unverzüglich übereinkommen, solange die kosmischen Waffen noch nicht eingeführt sind, solange noch kein seinen Folgen nach unbereicherbare Sprung im Kosmos betreten, steuern bzw. daraufhin, die Hände für die Durchführung eines Kurses auf Militarisierung des Kosmos freizuhalten, um so militärische Vorzüge zu gewinnen.

Ich sage es offen: Ein solcher Kurs ist sowohl aussichtslos als auch gefährlich. Sollte er überhaupt zu etwas führen, so nur zu einer rapiden Vergrößerung der Kriegsgefahr. Das darf nicht zu gelassen werden. Es sind vordringliche und effektive Maßnahmen zur Erhaltung eines friedlichen Kosmos notwendig. Die Sowjetunion stimmt voll und ganz für diesen Weg.

Zu den führenden Betrieben von Aktjubinsk gehört auch die Säpflanzfabrik, deren Produktion man in der Republik gut kennt.

Unsere Bilder: Tajjana Kraatschenko, Bedienungskraft an der Fließstraße für Zubereitung von Schokolademasse; Ananulj Naursabajewa, Bedienungskraft an der Fließstraße für Schokoladenriegel und Pralinen; und Shalija Turmagambetowa, Schreiberin der Konsumkollektive der Fabrik; Valentina Schmutz, die bis 700 Kilogramm Bonbons je Schicht bei einer Norm von 550 Kilogramm ein. Fotos: Viktor Krieger

Die Letzterin der Planabteilung der Vereinigung Valentina Taranowa schätzte die Auftragsarbeiten hoch ein: „Sie sind ein gutes Vorbild für andere. Alle ihre Leistungen sind höher als in gewöhnlichen Kollektiven. Durch die rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität hat hier die gesamte Effektivität bedeutend vergrößert. Jeden Tag werden jetzt um 14 Laster mehr als in der entsprechenden Periode von 1963 eingesetzt. Alle Brigaden nutzen jetzt auch die Hänger besser als früher. Dadurch hat sich die Arbeitsproduktivität allein bei der Brigade Sokolowski um 33 Prozent vergrößert.“

Der Brigadeauftrag gewinnt in der Kraftverkehrsvereinigung an Bedeutung. Das bedeutet, daß die Kraftfahrer immer besser arbeiten und immer mehr zur Realisierung des Lebensmittelprogramms beisteuern.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Zelinograd

## Der Vorteil liegt auf der Hand

Im Bereich des Gebietsverbandes der Konsumgenossenschaften spielt die Kraftverkehrsvereinigung eine große Rolle. Einmal Einsatz der Kraftfahrer hängt ja in großem Maße die Versorgung der Dorfbevölkerung mit verschiedenen Waren ab. Wenn sie nicht rechtzeitig eintrifft, mangelt es dem Verbraucher an Waren im Verkauf, wenn nicht — so mangelt es daran, obwohl die Zentrallager damit vollgestopft sind.

„Unsere Kollektive sind der Arbeit gewachsen“, sagte der Direktor der Kraftverkehrsvereinigung Viktor Hergert. „Sie erzielen von Quartal zu Quartal immer bessere Resultate. Seit Jahresbeginn haben wir 3.000 Tonnen Güter über den Plan hinaus befördert und somit den Plan zu 107,3 Prozent erfüllt. Das ist eine gute Leistung. Der Koeffizient der Maschinenleistung belief sich auf 101,8 Prozent, auch andere Kennziffern sind höher als die geplanten.“

Diese Erfolge resultieren nach der Meinung der Leiter und der Fahrer aus der Einführung neuer fortschrittlicher Arbeitsmethoden, darunter des Brigadeauf-

trages. Heute gibt es allein in der Zentralokolonne von Zelinograd neun Kollektive, die auf neue Art arbeiten. Als ein erstes hat das Kollektiv um den namhaften Kraftfahrer Nikolai Gurkow den Brigadeauftrag übernommen. Im März hat es den ersten Platz im Wettbewerb eingenommen. Mit der Bildung der Brigaden, die sich des einheitlichen Auftrags bedienen, wurde der Wettbewerb sehr spannend.

Bereits im vergangenen Jahr wurde die neue Arbeitsmethode in großem Maße angewandt. Die Brigade leistete bis zum Ende des Monats gute Arbeit. Hier die Monatsergebnisse der Arbeit der Siskow-Leute: Für überplanmäßigen Wagensatz wurden der Brigade 199 Rubel 84 Kopeken, für die Nutzung der Hänger 64 Rubel 44 Kopeken und für die Planüberleistung 239 Rubel zusätzlich gezahlt. Insgesamt betrug das Zuschlaggeld über 815 Rubel. Und für den Betrieb war es wichtig, daß die Brigade auch die Arbeit der Güterverkaufsstellen beförderte.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Zelinograd

## Auftragsmethode fördert Erfolg

Zelinsky ist die Zentralstelle des Sowchos „Okjabrski“. Ich war dort nun schon mehrmals. Es ist ein glühender Feind der Landwirtschaftsbetriebe, der seinen Nachbarn in der Agrarproduktion, in der kulturellen Entwicklung und auch in der baulichen Einrichtung weit voraus liebt. Worauf lassen sich die Erfolge des Agrarbetriebs zurückführen? Diese Frage richtete ich an den Sowchodirektor Grigori Reschetlowski, an Leiter der Feldbrigade und Traktorenbrigade, auch an führende Mechanisatoren.

Zweifelloso hatten dabei die hohe Ackerbaukultur, die Meisterschaft der Mechanisatoren und die gekonnte Arbeitsorganisation an allen Produktionsabschnitten eine große Rolle gespielt. Darüber erzählten meine Gesprächspartner Klipp und klar setzte das der Sowchoveteran Karl Holzman auseinander. Er ist schon über 70 Jahre alt. Doch schon er bewegt ihn die Sorgen und Angelegenheiten des Kollektivs. In diesen Jahr machte er im Winter bei der Reparatur der Technik mit.

„Unsere Menschen leben und arbeiten gewissenhaft“, sagte er. „Sie sind bestrebt, alles Neue und Fortschrittliche bei sich anzuwenden. Nehmen wir z. B. die Brigadeauftragsmethode. Die ersten sind die Mechanisatoren zur

neuen Art der Arbeitsorganisation übergegangen.“ Die Jungen aus der Komsomolzen- und Jugendbrigade Sergej Sinewitsch haben bereits während der vergangenen Ernte Elemente der Auftragsmethode angewandt, und der Übergang zur Arbeit nach dem einheitlichen Auftrag war für sie nichts Außergewöhnliches. Die bereits gewonnenen Erfahrungen haben ihnen aber manche Schwierigkeiten hinweggeräumt. Die Brigadeleiter sind „Einer für alle und alle für jeden“.

„Dadurch hat sich die Qualität aller Feldarbeiten verbessert. Jeder Mechanisator ist nun ein umsichtiger Herr des Bodens“, sagte der Brigadier Sergej Sinewitsch.

Die Erfahrungen des nach der einheitlichen Auftragsmethode arbeitenden Kollektivs sind verallgemeinert worden und werden bereits in den Feldbaubrigaden angewandt. In diesem Jahr hat auch die Feldbau- und Traktorenbrigade von Wis Mindjarow die neue Methode bei sich eingeführt.

„Wir haben im vergangenen Jahr nicht schlechter als die Brigade Sinewitsch abgeschnitten“, erzählt Wis Mindjarow. „Unsere Erfolge sind die Frucht der neuen Form der Arbeitsorganisation, die bei uns endgültig Fuß gefaßt

hat, zur Ermittlung zusätzlicher Reserven beitragen und unsere Erfolge weiter fördern.“

Die Mechanisatoren dieser Brigade haben umfangreiche Arbeit geleistet, um die Frühjahrsernte zu gewährleisten. Die Grundlage der kommenden Ernte bildet, termin- und qualitätsgerecht durchzuführen. Auf der ganzen Aussaafäche haben sie die Schneefurche zweimal gezogen, hochwertiges Saatgut vorbereitet und die ganze Technik in guter Qualität und rechtzeitig überholt. Es sind tüchtige Ackerbauern: Michail Jakowenko, Alexander Maljawko, Viktor Knorr, Alexander Farnosow, um nur einige zu nennen.

„In absehbarer Zukunft werden wir die wirtschaftliche Rechnungsführung in den Ackerbau einführen, was die Getreideproduktion zweifelloso positiv beeinflussen wird“, sagt der Sowchodirektor Grigori Reschetlowski.

Die Sowchoswertigkeiten haben sich das Ziel gesteckt, im laufenden Jahr rund 14.500 Tonnen Getreide an den Staat zu verkaufen. Die Arbeit nach der Auftragsmethode ist die Garantie dafür, daß der Sowchos seine Verpflichtung einlösen wird.

Leonid BILL

Gebiet Turgai

Die Ackerbauern des Kolchos „Sewerny Majak“ im Rayon Srednetshchirskij im Gebiet Taschkent verzichten auf Pestizide bei der Bekämpfung von Landwirtschaftsschädlingen. Das wurde durch die Inbetriebnahme einer neuen Biobaktrie möglich, die ihre erste Produktion bereits geliefert hat. Sie ist mit zwei mechanisierten Straßen zur Erzeugung von Trichogramma (eine Schmetterlingsart) ausgerüstet, die für die Bekämpfung der Winterernte verwendet werden. In der schlechtesten Tempo wird das Netz der Biobakterien auch in anderen Rayons des Gebiets Taschkent erweitert. Gegenwärtig arbeiten hier 34 Laboratorien zur

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma Ata

## Geflügelzucht-komplex wird ausgebaut

Ende des vorigen Jahres übergab der Trust „Almaatasteol“ an den Auftraggeber — das Kaptschagalier ländliche Baukombinat — die zweite Ausbaustufe des Industrie-komplexes für Geflügelzucht. Jetzt beträgt seine Kapazität 46.000 Fleischküken pro Jahr.

Das Kombinat sieht vor, aus

seiner Hilfswirtschaft nicht weniger als 1.540 Dezentonnen Fleisch zu erhalten, das für den Bedarf der Gemeinschaftsverpflegung bestimmt ist.

Gegenwärtig wird der Komplex weiter ausgebaut. Die Brigaden von Peter Weikenberg und Sakir Abdurmanow führen einen weiteren Geflügelstall auf,

mit dessen Inbetriebnahme im Komplex jährlich 110.000 Brüter — doppelt so viel als gegenwärtig — gezüchtet werden sollen.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma Ata

## Beeindruckende Leistungen

Das Kollektiv des Tschimkent Kalinin-Bleiworks kann mit Recht auf seine Erfolge stolz sein. Seine Leistungen im dritten Jahr des Planjahresfünftens wurden mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR, der Zentralrats der Sowjetgenossenschaften und des ZK des Leninischen Komsomolgewürdigt. Die Planaufgaben des Jahres 1963 in Erzeugung und Realisierung der Produktion wurden vorfristig erfüllt, dabei acht Millionen Kilowattstunden Elektroenergie eingespart.

Auch im laufenden Jahr wird das hohe Arbeitstempo beibehalten. In sozialistischen Unionswettbewerb gleichzeitiger Betriebe hat das Bleiwerk im ersten Quartal den Preisplatz belegt und die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Buntmetallindustrie und des Zentralrats der Sowjetgenossenschaften erlangt. Die Arbeitsproduktivität ist in dieser Zeitspanne um 1,2 Prozent gestiegen und die Gesteigungskosten sanken um 0,8 Prozent. 71 Prozent der Produktion (bei Blei hundertprozentig) werden heute mit dem staatlichen Güterzeichen markiert. Der überplanmäßige Produktionsausstoß belief sich auf eine Million Rubel.

„Worin liegt die Gewähr eurer Erfolge?“ fragte ich den Sekretär des Parteikomitees, Wladimir Schitkow. „Vor allem in der Einhaltung und ständigen Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin. Disziplin ist das in der ökonomischen Faktor“ meinte er.

Im Werk besteht eine methodische Koordinierungskommission zur Vorbeugung von Rechtsübertretungen und Disziplinverstößen, geleitet vom Arbeitsleiter und Mitglied des Parteikomitees Viktor Gorschkow. Zu ihren Mitgliedern zählen unter anderem die führenden Repräsentanten der Partei, Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen sowie ein Arzt und ein Jurist. Jeden Monat analysiert die Kommission die Tätigkeit der Abteilungsleiter und trifft notwendige erforderliche Maßnahmen. Kurz und gut, jedem Verstoß geht man hier prinzipiell auf den Grund und wendet dabei weitgehend und effektiv die materiellen und moralischen Stimuli an.

„Versäpungen und Arbeitsum-

melei gingen voriges Jahr im Vergleich zu 1962 bedeutend zurück“, erzählt Schitkow.

Die Stärkung der Arbeitsdisziplin trägt auch zur Verringerung der Kaderfluktuation bei. Hier einige Ziffern: 1962 betrug die Kaderfluktuation 17,6 Prozent, 1963 — 12,5 und in den drei Monaten dieses Jahres machte sie nur drei Prozent aus. Breit ist im Bleiwerk der sozialistische Wettbewerb unter der Devise „Ruhm und Ehre gemäß der Arbeit“ entfallen. An der Spitze des Wettbewerbs stehen die Abteilungen der Blei- und Schmelzfabrik sowie der Schmelzfabrik. Aktivistenarbeit leisten der Schlosser Heinrich Wuckert, die Kraftfahrer Boris Moskalenko und Nikolaus Gaun, der Brigadier der Schmelzbrigade Amanal Abdurmanow, der Elektriker Grigori Tschepurenko und viele andere.

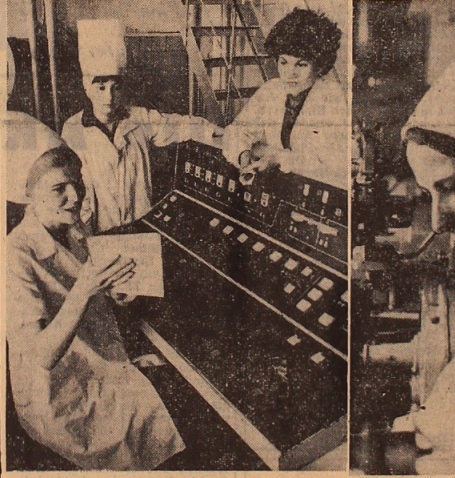
Weitere Reserven zur Steigerung der Produktion sieht die Werkleitung in der Verwirklichung des staatlichen Güterzeichens, der Organisation der Arbeit, in der Einführung neuer Technologien sowie in der Rationalisierung. Diesen Fragen schenkt man im Werk ständige Aufmerksamkeit. Festen Fuß hat hier auch die fortschrittliche Brigadeauftragsmethode gefaßt. Zum Jahresende sollen 75 Prozent der Brigaden auf diese Art arbeiten.

Am 23. August bereiht das Bleiwerk seinen 50. Jahrestag. Zu Ehren dieses Tages übernehmen die Brigaden erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Hier nur einige Punkte daraus: Erzeugnisse mit dem staatlichen Güterzeichen im Werte von fünf Millionen Rubel mehr zu produzieren als im Jahre 1963; 2,5 Millionen Kilowatt Elektroenergie und 500 Tonnen Einheitsbrennstoff einzusparen. Beeindruckende Ziffern!

„Wir setzen all unsere Kräfte daran, um die hohen sozialistischen Verpflichtungen im vierten Planjahr erfolgreich zu erfüllen, um das Werkjubelium würdig zu begehen“, versicherte beim Abschied der Parteisekretäre.

Hugo KLAUS, Korrespondent der „Freundschaft“

Tschimkent



## Besuch des Hauses der Wissenschaftler

Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung zeigen eine große und vielseitige Sorge für die weitere Entwicklung der Wissenschaft, für die Schaffung der Bedingungen zur Aktivierung der Forschungsarbeiten der Wissenschaftler und Kunstschaffenden, mit Verneinung der Öffentlichkeit beitragen.

Zu einer markanten Bekundung dieser Sorge ist das in Alma-Ata errichtete Haus der Wissenschaftler geworden, welches das architektonische Ensemble der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR schmückt. Als ein Zentrum großer wissenschaftlicher Foren, der

Erörterung wichtigster Probleme und der systematischen ideologisch-politischen Arbeit wird es wissenschaftliche Mitarbeiter verschiedener Zweige der Wissenschaft vereinigen und zu ihrem Verkehr mit Fachleuten der Volkswirtschaft, mit Literatur- und Kunstschaffenden, mit Vertretern der Öffentlichkeit beitragen.

Am 11. Juni besuchte das Mitglied des Politbüros des ZK der KdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew das Haus der Wissenschaftler der Akademie der Kasachischen

SSR. Er besichtigte den Sitzungssaal für 450 Plätze, den Filmvorführungsraum, den Wintergarten und ließ sich die Qualität der Bauarbeiten, über die Arbeitsorganisation im Hause der Wissenschaftler informieren. Erörterungen gaben die Leiter der Akademie der Wissenschaften der Republik und der Baubetriebe. Zusammen mit Genossen D. A. Kunajew besuchten das Haus der Wissenschaftler die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen J. F. Baschmanow, K. K. Kasymbajew, O. S. Miroschin und N. A. Nasarbagajew.

„UST-KAMENOGORSK. Im Kraftwerksbetrieb Nr. 1 leistet die Brigade der Kraftfahrer um Nikolai Astachow Aktivistenarbeit. Sie erfüllen den Plan täglich zu 115 Prozent.“

Portrait des Brigadiers ist auf der Ehrentafel des Republikministeriums für Kraftverkehr zu sehen. Hocheffektiv arbeiten auch die Fahrer Peter Feist, Anatoli Stenko und Wladimir Wtoruschin. Seit Jahresbeginn hat die Brigade bereits über drei Tonnen Kraftstoff eingespart.

## Pulsschlag unserer Heimat

Usbekische SSR Die Ernte zuverlässig schützen

Die Ackerbauern des Kolchos „Sewerny Majak“ im Rayon Srednetshchirskij im Gebiet Taschkent verzichten auf Pestizide bei der Bekämpfung von Landwirtschaftsschädlingen. Das wurde durch die Inbetriebnahme einer neuen Biobaktrie möglich, die ihre erste Produktion bereits geliefert hat. Sie ist mit zwei mechanisierten Straßen zur Erzeugung von Trichogramma (eine Schmetterlingsart) ausgerüstet, die für die Bekämpfung der Winterernte verwendet werden. In der schlechtesten Tempo wird das Netz der Biobakterien auch in anderen Rayons des Gebiets Taschkent erweitert. Gegenwärtig arbeiten hier 34 Laboratorien zur

Errichtung eines Bewässerungssystems, das von drei künstlichen Seen, einem Fluß und mehreren artesischen Brunnen gespeist wird.

Turkmenische SSR Wasservorräte vergrößert

Die Ackerbauern des Rayons Atrak, Gebiet Krasnowodsk, haben mit der Berieselung der Oliven- und Granatbaumaine in den Subtropen Turkmeniens begonnen. Dabei nutzen sie haushälterisch die Wasservorräte der Atrak-Tals. Das Wasser gelangt auf die Plantagen über das hier

errichtete Bewässerungssystem, das von drei künstlichen Seen, einem Fluß und mehreren artesischen Brunnen gespeist wird.

Turkmenien verspricht vorläufig einen Mangel an Berieselungswasser. Deshalb werden neben dem Bau des Karakum-Kanals intensiv auch andere Bewässerungsobjekte und Staudämme errichtet. Die wichtigsten Bauobjekte der Republik sind im laufenden Planjahresfünftens die Bewässerungssysteme Sary-Jasy und Said, die Wasserleitungen in der Zentralen Karakum-Wüste, das Meliorationssystem in den Subtropen. Gegenwärtig sind hier mehr als 20 Millionen Kubikmeter Wasser gespeichert, was ermöglichen wird, die Wein- und Obstgärten in den südlichen Landwirtschaftsbetrieben der Republik ausreichend zu berieseln sowie die Produktion ackerbaulicher Erzeugnisse zu vergrößern.

Der Bau zweier weiterer Molkereien wird abgeschlossen.

## Tadshikische SSR Moderne Molkeerei entsteht

Eine sichere Basis für Milchverarbeitung wird in den Südgebietes Tadshikistans geschaffen. In Schachurt ist eine Molkeerei eines Gebietes im Entstehen. 35 Tonnen Milchproduktionswirkstoff sind im Entstehen. In Schachurt ist eine Molkeerei eines Gebietes im Entstehen. 35 Tonnen Milchproduktionswirkstoff sind im Entstehen. In Schachurt ist eine Molkeerei eines Gebietes im Entstehen. 35 Tonnen Milchproduktionswirkstoff sind im Entstehen.



# Einlösung der sozialistischen Verpflichtungen ist Ehrensache jedes Werktätigen, jedes Kollektivs!

Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme // Die Neueinführung bringt optimalen Nutzen // Mit viel Initiative bei der Sache // Partnerschaft erstarkt // Ein Programm auf weite Sicht

## Den bewährten Kurs weiterschreiten

Nun steht Mitte Juni auf dem Kalender. Sämtliche Produktionskollektive der Republik sind bemüht, ihre Sechsmonatsprogramme erfolgreich abzuschließen. So mit einer sicheren Basis für den Übergang in die zweite Jahreshälfte zu schaffen. Mit jedem Tag treffen immer neue Berichte in der Republikveröffentlichung für Statistik ein: Man merkt die Einlösung der ererbten sozialistischen Verpflichtungen für den ersten sechs Monate 1984. Anhand konkreter ökonomischer Beispiele beweisen die Agram- und Industriekollektive, daß es noch viele Reserven für die weitere Produktionsintensivierung gibt und daß gute Möglichkeiten vorhanden sind, um den 84er Plan mit bedeutendem Zeitvorsprung abzuschließen. Nach wie vor wird dabei auf Rohstoff- und Materialeinsparung sowie auf sparsamen Kraft- und Treibstoffverbrauch Wert gelegt. Auf dieser Grundlage wird in

den Kollektiven ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb gestaltet. Vor wenigen Tagen berichtete die Kraftverteilung Nr. 1 von Alma-Ata die Realisierung ihres komplizierten Produktionsprogramms für Juni des laufenden Jahres. Dieser Betrieb zählt mit Recht zu den führenden Vereinigungen der Republik. Bereits das fünfte Mal bei Wert-Siegerplätzen im Unionswettbewerb. Die Erfolge der Kraftfahrer von Alma-Ata ruhen auf einer exakten Arbeitsorganisation, auf der unermüdlichen Suche nach Neuem, Fortschrittlichem. So wurde hier vor vier Jahren das komplexe System für Qualitätssteuerung in die Praxis eingeführt, das heute tiefen Wurzeln geschlagen hat. Bemerkenswert ist, daß nicht nur die Kraftfahrer der Verwaltung, sondern auch ihre Partner aus den zahlreichen Betrieben gute ökonomische Kennziffern erzielen. Die Neueinführung erfordert exakte störungsfreie Zusammen-



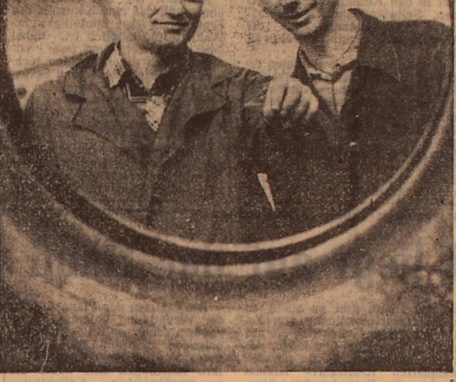
## Hauptelement — die Brigade

Die Beschlüsse des XXVI. Parteitages der KPdSU, der die Hauptrichtungen des sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes bestätigt hat, sehen vor, die Brigadeform der Arbeitsorganisation in der Industrie zu einer führenden zu machen. Die Arbeitsformen und -methoden vervollkommen, festigen die Kollektive der Betriebe zugleich die Arbeits-, Produktions- und technologische Disziplin, verbessern die Qualität der Produktion. Die Praxis hat die Lebensfähigkeit der Brigadeform der Arbeitsorganisation bewiesen. Jetzt arbeiten im Mechanischen Reparaturwerk von Tantscha mit Entlohnung nach dem Endresultat schon mehr als 30 Brigaden, die etwa 200 Personen umfassen. In vielen Kollektiven wird der Lohn je nach dem Koeffizienten der Arbeitsleistung verteilt. Er hängt vom Anteil eines jeden am gesamten Prozeß und von der persönlichen Arbeitsdisziplin ab. Natürlich wird auch die berufliche Meisterschaft berücksichtigt.

## Bauleute im Härtetest

Dsheskagan, Stadt der Kupferschmelzen und riesigen Kombinate. Heute assoziiert sie in unserem Bewußtsein mit sprühendem Metall, mit unsägen Bergwerken und Aufbereitungsfabriken. Fragt man aber einen, welcher Beruf hier der wichtigste ist, so wird bestimmt neben dem Hütten- und Bergwerker auch der Baubarbeiter genannt. Mit jedem Jahr verschönert sich das Antlitz der Stadt, immer weiter rücken ihre Grenzen in die Steppen. Allein in der letzten Zeit sind hier ganze sieben neue Wohnbezirke entstanden. Stolz ragen die Neubauten in den klaren Himmel wie ein Symbol des kosmischen Hafens — es sind neue Häuser für die junge Generation. Es ist die Zukunft der Stadt. Über 2000 Mann zählt heute der Baubetriebstrupp von Dsheskagan. Hier gibt es acht Baubetriebe, die größten davon sind die Truists „Dsheskaganstroi“ und die „Montageverwaltung Tantscha“. Gerade diese Organisationen sind mit dem Wohnungsbauftrag beauftragt. Also sind die Neubauten am Standort der Werke, die 40 000 Quadratmeter Wohnfläche auch wirklich eine Leistung, und man ist in den Baubetriebbrigaden darauf mit Recht stolz. Bester in der Produktion zu sein ist wohl immer eine große Verantwortung. Viktor Lieblich, Brigadier des Komplexkollektivs der Montageverwaltung Nr. 16, beweist das anhand konkreter Beispiele: „Bekannt der Betrieb einen größeren Plan für das neue Jahr, so heißt es sofort: „Mach es, Junges, was es Reserven gibt und wie man sie nutzen kann. Die von Lieblich geleitete Brigade gehört schon mehrere Jahre zu den Besten der Branche, besonders großartig war aber ihr vorjähriger Erfolg — da erfüllten die Lieblich-Leute

ihren Zwölfmonatsplan zu 187 Prozent. Diese Kennziffer allein besagt jedoch noch wenig. Nehmen wir aber die konkrete praktische materielle Leistung, so läßt sich schlußfolgern: Die Erfahrungen der Brigade Lieblich könnten gute Schule für Hunderte artverwandte Kollektive der Republik machen. Die Sache ist die, daß das Kollektiv bereits sechs Jahre wirtschaftliche Rechnungsführung betreibt, das sichert ein großes Plus. Hinzu kommen dann noch das komplexe Bauverfahren sowie enge Partnerschaft mit weiteren 1511 Brigaden. „Unser Kollektiv zählt 84 Mann“, erzählt der Brigadier. „Allein danach kann man urteilen, wieviel Arbeitsvorgänge wir ausführen können. Da gibt es Betonier, Maurer, Schweißer, Montagemarbeiter, Installateure... Kurzum — es ist eine Kraft, die man nur richtig nutzen muß. Vor sechs Jahren hätten wir beschlossen, die wirtschaftliche Rechnungsführung in unsere Praxis einzuführen. Natürlich war da eine umfangreiche Vorbereitungsarbeit notwendig, ging es doch um eine sichere materielle und organisatorische Basis. Der Versuch gelang uns ganz gut: 1979 waren wir unter den Siegern im Gebietwettbewerb und Beste im Leistungsvergleich der Truistbrigaden. Freilich war das ein guter Stimulus für weiteren Fortschritt. Eben da beschlossen wir, wie wir unsere Methoden in Komplexbauten übergehen würden? Komplexverfahren ist heute in Dsheskagan ein Begriff für Tempo und Qualität. An und für sich ist diese Methode in unserer Republik gar nicht neu, beinhaltet sie ja viele Elemente der besten sowjetischen Methode. In gegebenen Fälle handelt es sich jedoch um eine wichtige Nuance: Das Kollektiv hat konkrete Di-



rektverbindungen mit vielen Belieferungs- und Komplettierungsbetrieben und Brigaden. Gerade deshalb legt man im Betrieb so viel Wert auf Arbeitdisziplin, auf Einhaltung der Verträge. Toleranzen gibt es keine — nur Präzision. Hier ein dokumentarischer Bericht aus dem Brigadebuch von Lieblich: „19. März — Gerüstmontage am Block Nr. 2: Von 8 Uhr bis 8 Uhr 40 Minuten Aufbau der Konstruktion, gleich anschließend Schweißen. 9 Uhr — Beginn der Außenverkleidung, 10 Uhr 30 Minuten — Montage der Deckplatten. In der ersten Tageshälfte soll ein Arbeitsumfang im Werte von 2 000 Rubel ausgeführt werden.“ Die Aufgabe gilt nur für eine Gruppe des Komplexkollektivs. Aber wieviel andere Brigaden (wir präzisieren — kooperieren die Brigaden) sind da einbezogen! Es ist selbstverständlich, daß die Lieblich-Männer stets das Arbeits-tempo bestimmen, wie ein Anführer in einem großen Revolver. Niemand nimmt es wunder, daß die Verwaltung ihren Aufgaben stets mit bedeutender Planüberbietung nachkommt — die Lieblich-Mannschaft bestimmt den Kurs!“ sagt man in diesem Falle. Vor kurzem hat das Kollektiv die Errichtung eines Wohnhauses für 56 Familien abgeschlossen, das übrigens von der Abnahmekommission mit „ausgezeichnet“ eingeschätzt wurde. Nur ist es an ein neues Objekt gegangen, diesmal ein Kindergarten im Wohnbezirk „Jushny“. Man macht keine großen Töne, man reißt sich nicht um Ehrungen. In den sozialistischen Verpflichtungen der Brigade steht eine exakte formulierte Zelle: „Die Errichtung des Objekts bis zum 28. Dezember 1984 abschließen.“ Alexander EBANIN, Korrespondent der „Freundschaft“ Dsheskagan

## Die Aktivisten

Das Kollektiv der Kohlengrube „60 Jahre Oktoberrevolution“ rühmt sich seiner Arbeitsleistung sowohl im Karagandaer Kohlenbecken als auch außerhalb seiner Grenzen. Die Arbeit der Bergwerker wird wiederholt mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Kosmolmotgewerkschafts geehrt. Die erfolgreiche Arbeit des Kollektivs ist das Ergebnis des zielgerichteten Kurses auf die Vervollkommnung der Technologie und die weitgehende Auswertung fortschrittlicher Erfahrungen. Heute ist die Grube nach der technischen Ausrüstung sowie nach der Spezialisierung der Arbeiter und Spezialisten führend im Karagandaer Kohlenbecken. In einer verhältnismäßig kurzen Frist sind alle wichtigsten Produktionsprozesse mechanisiert und automatisiert worden. Im Vorrichtungsbetrieb sind gegenwärtig vollkommene und leistungsfähige Maschinen eingesetzt. Zur effektiven Steuerung der Produktionsprozesse wird das Fernmeldeleitsystem benutzt. Dadurch konnten effektiv Hindernisse beseitigt werden, die am technologischen Fließband auftraten und konnte die Arbeit des ganzen Betriebs besser überwacht werden. In der Grube funktioniert auch ein Gassicherheitsystem, sowie ein effektives System der Staubbekämpfung und der Lüftung in den Streben. Jerken Musulmanbekow, Nikolai Garatin, Johann Reicheimer, Alexander Schneider, Valeri Sonnig, Viktor Filkin, Alexei der Murawzew und andere haben

viel Mühe für die technische Umrüstung der Grube und für die Meisterung der neuen Technik aufgebracht. Das Kollektiv der Grube ehrt sein dreißigjähriges Jubiläum mit hohen Produktionskennziffern. Davon zeugen die Arbeitsergebnisse des dritten Jahres des elften Planjahres. Der Abbauabschnitt, geleitet vom Kommunisten Pjotr Lichwa, hat die Aufgaben der drei Jahre des Fünfjahresplans mit drei Monaten Vorsprung bewältigt und etwa 1,2 Millionen Tonnen Kohle gefördert. Die Organisiertheit und hohe Berufsethos der Bergwerker haben es ermöglicht, nicht nur den Plan zu bewältigen, sondern auch die festgesetzten Aufgaben zu überbieten. Lab gebührt vor allem der Arbeit der Brigadiere Viktor Lutschenko und Jurij Wassiljew, der Bergwerker Wassili Kaschakow und Wassili Sawelki. Seit Beginn des elften Planjahres sind mehr als 4,5 Millionen Tonnen Kohle gefördert worden. An den Erfolgen des Kollektivs haben auch die Rationalisierer großen Anteil. Sie leisten umfangreiche Arbeit zur Mechanisierung und Automatisierung der Prozesse, zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Sicherheitstechnik. Seit Beginn des laufenden Jahres sind 60 Vorschläge mit einem ökonomischen Nutzeffekt von 150 000 Rubel in die Produktion eingeführt worden.

Welcher Technik es im Laufe des Jahres arbeiten wird. Im Hinblick darauf werden in allen Abschnitten Maßnahmen ergriffen, die auf die Schaffung der nötigen Bedingungen für die Erfüllung der Pläne zielen. Die Grube „60 Jahre Oktoberrevolution“ wird mit Recht eine Kadenschmiede genannt. Dutzende junge Bergwerker zogen von hier ins große Leben. Gut bekannt im Becken ist der Name des Leiters des Abschnitts Nr. 3 und Kommunisten Alexander Schneider, der hier als Elektroschlosser begonnen hat. Der von ihm geleitete Abschnitt ging aus dem sozialistischen Wettbewerb im Kohlenbecken wiederholt als Sieger hervor. Vom Elektroschlosser bis zum Chefenergetiker der Grube reicht die Arbeitsaufbahn von Wladimir Klein. Eimen ähnlichen Weg haben der Leiter des Reparaturabschnitts und Kommunist Boris Loresh und Viktor Barsukow zurückgelegt. Etwa 2000 Veteranen der Grube gehen hier ihrer Arbeit nach. Hier sind Dutzende Familiendynastien tätig, solche wie z. B. Feld und Becker. Dreißig Jahre sind für eine Grube ein beachtenswertes Alter. Wir haben bereits viel geleistet, noch mehr steht uns aber noch bevor. Das Kollektiv ist vom Wunsch besetzt, im Sinne der trefflichen Bergwerkstraditionen unter vollem Kräfteaufgebot weiterzuarbeiten.

## Durch Rationalisierung der Produktion

Das Kollektiv der Vereinigung „Zelinogradsmasch“ steht vor der Aufgabe, den Bedarf des Dorfes an leistungsstarker und arbeitschonender Anterostechnik zu decken. In der Vereinigung wird eine planmäßige Arbeit bei der Ermittlung von Reserven, der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Selbstkosten der Erzeugnisse geleistet. Dazu gehört unter anderem die Atterstellung der Arbeitsplätze. Sie wurden nach den staatlichen Komitee der UdSSR für Arbeit und Sozialfragen gebilligten Erfahrungen des Kombinerwerks Dnepropetrowsk vorgenommen. Eine Sonderkommission erarbeitete organisatorische, technische und wirtschaftliche Maßnahmen zur Vervollkommnung der Produktion und zur Beseitigung von Engpässen. Die Hauptaufmerksamkeit gilt dabei der technischen Umrüstung, der Vervollkommnung technologischer Prozesse und der Einbindung besserer Verfahren der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation. In drei Jahren des elften Planjahres vergrößerte sich der Energieverbrauch je Arbeiter um mehr als 30 Prozent. Die Betriebe der Vereinigung führen in letzter Zeit elf mechanisierte Fließstraßen, 23 neue technologische Prozesse und etwa 300 Maßnahmen zur Verringerung der unproduktiven manuellen Arbeit ein. Dadurch wurden 543 Arbeiter für andere Abschnitte freigesetzt. Eine umfangreiche Arbeit bei der Rationalisierung der Produktion leistete man in der Presse-

rel Nr. 3, in der mechanischen Abteilung Nr. 5 des Werks „Zelinogradsmasch“ und in der mechanischen Abteilung Nr. 3 des Werks „Kasachmasch“. Die Einführung der mechanisierten Fließstraßen zum Stanzen von Teilen unter Einsatz von Manipulatoren neben anderen Maßnahmen ermöglichte es, in der Pressezeit Nr. 2 die Zahl der Arbeiter um 98 zu verringern. Der Einsatz der Automatenstraße für die Bearbeitung von Achsen sowie der Anlage für Schweißen von Walzenscheiben für die Sämaschinen SSS-21 half, nicht nur die Zahl der Beschäftigten um 20 Menschen zu verringern, sondern auch mehr als 100 Quadratmeter Fläche freizumachen. Valeri ENODIN, Zelinograd

Nicht die letzte Rolle bei der rhythmischen Arbeit des Betriebs spielt das exakte System der Planung. Jedes Kollektiv weiß, was es will. In den Arbeitsbedingungen, welchen Bedingungen und mit

Shanidar DARIBAJEW, Ingenieur in der Grube „60 Jahre Oktoberrevolution“ Karaganda

## Effekt der Zusammenarbeit

wicklung der Geschäftsverbindungen zwischen den Titanern. Vor drei Jahren schlossen die Kombinate miteinander einen Vertrag über die ständige Zusammenarbeit ab, in dem regelmäßige Konsultationen und ein breiter Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der Automatisierung und Mechanisierung vorgesehen sind. Die nunmehr vierte Beratung über die Probleme der Vervollkommnung der Produktion fand in Usk-Kamenogorsk statt. Außer den Gastgebern beteiligten sich daran Fachleute aus den Titan- und Magnesiumkombinaten von Saporoschje und Beresniki. Wissenschaftler des Usk-Kamenogorsker

Instituts für Straßenbau und des Titanforschungsinstituts dieser Branche. Wie ist unproduktive Arbeit zu vermeiden? Dieses Thema wurde in der Beratung der Beteiligungnehmer erörtert. Der stellvertretende Chefingenieur des Titanforschungsinstituts W. Alexandrow betonte, daß der Anteil der manuellen Arbeit in den Titanerzeugnissen noch ziemlich hoch bleibt — etwa 15 Prozent. Das veranlaßt die Wissenschaftler, Konstrukteure und die Arbeiter zu ermahnen, nach Wegen der Vervollkommnung des technologischen Prozesses, der Mechanisierung

und Automatisierung der basistativen Verfahren zu suchen. Es wird beabsichtigt, bald mit der Herstellung eines Versuchsmusters der Anlage zur Bearbeitung der Fachleute aus dem „Wostokmaschawod“ im Jahre 1985 stattfinden. Erfolgreich wird die Frage der Fertigung einer Strangießanlage für den Abbau von Magnesiumkombinat gelöst. Zugleich gibt es in der Tätigkeit zur Reduzierung des Anteils der manuellen Arbeit auch offensichtliche Hindernisse. Die Me-

thodik der Berechnung der Effektivität der Mechanisierungs- und Automatisierungsarbeiten entspricht z. B. noch immer nicht den nötigen Forderungen, das Problem der materiellen Stimulation auf diesem wichtigsten Gebiet bleibt wie früher aktuell. Im großen und ganzen wird der Nutzeffekt der technischen Neuerungen, geschaffen und eingeführt dank gemeinsamen Anstrengungen der Ingenieure der artverwandten Betriebe, deutlich durch die Produktionsleistungen des Kollektivs des Usk-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats veranschaulicht. Im Laufe von drei Jahren des elften Planjahres hat sich das Ausmaß der Produktion von Ti-

# panorama

## Im Zeichen der Gegensätze

Im Zeichen der Gegensätze in wirtschaftlichen und politischen Fragen ging in London das Treffen der Staats- und Regierungschefs der sieben führenden kapitalistischen Länder des Westens seinem Ende entgegen.

Besonders scharfe Polemiken entbrannten, wie erwartet, über die Finanzpolitik der Administration Reagans und vor allem über das riesige Defizit des USA-Budgets und den hohen Diskontsatz, der zum Abfluß des Kapitals aus Westeuropa führte und der auch ohnehin schwachranken westeuropäischen Wirtschaftsfraktionen Schaden zufügt.

Nach einer Meldung der amerikanischen Fernsehstation NBC, die sich auf französische offizielle Kreise beruft, hat der französische Staatspräsident Mitterrand auf dem Treffen an der Finanzpolitik der USA Kritik geäußert, weil sie die anderen kapitalistischen Länder schade. Er verwies besonders auf den hohen amerikanischen Diskontsatz und unterstrich, daß dies zu einer Katastrophe armer Länder führe, die große Verschuldung aufweisen. Wie aber NBC bemerkt, hat Präsident Reagan nicht die Absicht, irgendwelche

Maßnahmen der USA-Administration anzukündigen, die zur Senkung dieses Niveaus des Diskontsatzes führen würden.

Wie die britische Fernsehstation BBC berichtet, zeigte sich auf dem Treffen viel weniger Einvernehmen über die westlichen Verbündeten als erwartet. Die Divergenzen zwischen den Teilnehmern des Treffens folgten vor allem auf die Finanz- und Wirtschaftspolitik zurückzuführen, die die Vereinigten Staaten betreiben.

Ausländische Presseberichten zufolge wurde auf dem Treffen dem Problem der Aussiedlungen der Entwicklungsländer, insbesondere einiger lateinamerikanischer Länder, große Beachtung geschenkt. Dabei waren die westlichen Länder nicht etwa um die Entwicklungsländer, sondern um die Interessen der Privatbanken der kapitalistischen Länder besorgt. Diese Länder wollten, die sie den Entwicklungsländern gewähren, enorme Profite heraus schlagen. Jedenfalls werden keine Maßnahmen angekündigt, die die Finanzlage der Entwicklungsländer irgendwie erleichtern.

Offenbar mit dem Ziel, die Gegensätze zu vertuschen, die

sich auf dem Treffen zeigten, griffen seine Teilnehmer zu einem neuen politischen Manöver: Sie veröffentlichten eine „Deklaration demokratischer Werte und Ideale“. Dieses Papier, das in hochtrabender, unklar und enthält nichts Konkretes und besteht aus Überlegungen allgemeiner Natur.

Wie die amerikanische Fernsehstation CBS konstatiert, ist es noch nicht klar, wie diese Deklaration aufgetischt ist. Sie erinnert aber in ihrem Ton auf fallend an die jüngsten Reden Präsident Reagans. Der britische „Guardian“ vertritt die Auffassung, daß dieses Dokument auf Betreiben der USA angefertigt wurde, die bemüht sind, die Gesprächspartner in London um den amerikanischen Präsidenten und seinen „Kreuzweg gegen den Kommunismus“ zusammenzubringen.

Wie die „Humanité“ erklärt, sind die Länder, die die Deklaration unterzeichneten, in der Praxis weit davon entfernt, die von ihnen beschriebenen Prinzipien zu befolgen. Solche Deklarationen, mit denen der Westen nicht spart, sind dazu verdammt, tote Buchstaben zu bleiben.

## Aktionstag für den Frieden

Der Weltgewerkschaftsbund hat an die Werktätigen aller Länder appelliert, sich aktiv an der Vorbereitung und Durchführung des internationalen Tages der Gewerkschaftsktionen für den Frieden am 1. September zu beteiligen.

Im Rahmen WGB-Appell heißt es, der Menschheit drohe eine ernste Gefahr. Trotz breiter Protestaktionen der Gewerkschaften und aller fortschrittlichen Kräfte der Welt fahre die NATO hartnäckig fort, Marschflugkörper und Pershing-2-Raketen in Westeuropa zu stationieren. Die Eskalation der nuklearen Wettrüsten gehe über den Rahmen Europas hinaus und greife auf immer neue Regionen über.

Die Reagan-Administration habe in den letzten vier Wochen die Erhöhung des Rüstungsetats angekündigt und stelle enorme Mittel für die Entwicklung neuartiger Massenvernichtungswaffen und für eine Kriegsführung aus dem Weltraum bereit, wird in dem Appell festgestellt. Die weitere Hochrüstung der USA schreitet mit der Ausarbeitung von Plänen für direkte militärische Einmischung einher, die eine Bedrohung für die Freiheit der Völker und für die Souveränität vieler Staaten darstellen. Es gelte, den Kampf gegen das Welttrüsten zu verstärken, das die Welt an den Rand einer thermoklearen Katastrophe bringe.

Der WGB ruft alle Gewerkschaftszentren und gewerkschaftlichen Organisationen auf, am 1. September, dem 45. Jahrestag des Ausbruchs des zweiten Weltkrieges, Massendemonstrationen, Kundgebungen, und Friedensmärsche sowie eine Unterschriftenaktion für Petitionen zu veranstalten, in denen die Bedrohung der Gefahr eines thermoklearen Brandes gefordert wird. Es sei erforderlich, auf die Einstellung der Stationierung amerikanischer Raketen in Westeuropa und darauf hinzuwirken, daß dort inzwischen stationierten Raketen abgebaut und abtransportiert und somit Voraussetzungen für die Wiederaufnahme der Genfer Verhandlungen geschaffen werden. „Eurotraketen“ raus aus Europa! — das ist das Gebot der Stunde“, heißt es in dem Appell.

## Haupthindernis im Wege der aggressiven Pläne

Die Einheit der sozialistischen Länder, die Geschlossenheit der kommunistischen und Arbeiterbewegung sowie die gemeinsamen Aktionen aller demokratischen, fortschrittlichen und friedliebenden Kräfte sind das Haupthindernis auf dem Wege zur Verwirklichung der aggressiven Pläne des Imperialismus. Das stellt in ihrem Leitartikel die tschechoslowakische Zeitung „Rude Pravo“ fest. Das Blatt schreibt weiter: „Die Tschechoslowakei, die an der Westgrenze des Sozialismus gelegen ist, sieht deutlich die wachsende Gefahr, die sich aus der Stationierung neuer amerikanischer Raketen in einer Entfernung von nicht mehr als 200 Kilometern von ihrer Grenze ergeben. Gegen die CSSR ist ebenso wie gegen die anderen sozialistischen Län-

der eine Politik von Drohungen, Druckausübung und Verleumdung gerichtet. Ihre Aktivitäten verstärken diejenigen Kräfte, die auf Revanche setzen und sich weigern, die Realitäten der Welt, darunter die bestehenden Abkommen, anzuerkennen.“

Wie die Zeitung des ZK der KPdSch weiter schreibt, muß jedes Bruderland seinen Beitrag zu den gemeinsam abgestimmten Aktionen gegen Imperialismus, für Frieden und Entspannung leisten. Eine reale Grundlage dafür sind die Friedensvorschläge der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages sowie die Initiativen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten auf dem Gebiet der Abrüstung.

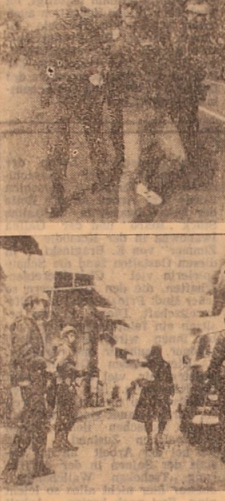
Zugleich muß der Sozialismus

auch zur Abwehr der äußeren Kriegsgefahr bereit sein, wozu die Gegenmaßnahmen dienen, die die Sowjetunion, die DDR und die Tschechoslowakei getroffen haben. Es genügt nicht, eine Entscheidung zu treffen, die Pläne des internationalen Imperialismus abzuwehren. Diese muß auf realer Stärke sowie auf wirksamer Nutzung der Vorzüge des Sozialismus beruhen. Gerade die gemeinsamen Aktionen haben es den sozialistischen Ländern gestattet, ein gewaltiges Potential zu schaffen, auf dem internationalen Schauplatz ein hohes Ansehen zu schaffen und im Kampf für den Frieden in der Person der nationalen Befreiungsbewegungen und der Bewegungen der nichtpakgebundenen Länder mächtigere Verbündete zu finden.

## Als offizielles Dokument verbreitet

Die Erklärung der Sowjetregierung im Zusammenhang mit der gemeinsamen Deklaration der Staats- und Regierungschefs Argentiniens, Griechenlands, Indiens, Mexikos, der Vereinigten Republik Tansania und Schwedens, mit der sie sich an alle Kernwaffenstaaten gewandt hatten, ist jetzt als offizielles Dokument der UNO-Vollversammlung und des UN-Sicherheitsrates in den Vereinten Nationen verbreitet worden.

In der Erklärung der UdSSR-Regierung heißt es unter anderem: „Die sowjetische Führung ist vorbehaltlos der gleichen Auffassung wie die Verfasser der Deklaration: Ein Kernwaffenkrieg darf in keiner Form zugelassen werden. Darauf sind die Außenpolitik der Sowjetunion und ihre Militärdoctrin gerichtet. Die Verhinderung eines Krieges muß zum Hauptziel und zur unbedingten Verhaltensnorm aller Kernwaffenmächte, unabhängig von der Größe ihrer Kernwaffenarsenale werden.“



## Zeit im Bild

**BRD. Rote Gewalt ist das Hauptargument der Polizei beim Auseinanderjagen der Antikriegsmanifestationen.**

**USA. Die militärische Abrechnung der Manifestanten am Tor des Militärstützpunktes der USA in Garstedt (Bild oben).**

**Indonesien. Brutale Repressionsmaßnahmen und zugelohe Terrorakte versucht Tel Aviv, den wachsenden Widerstand der arabischen Bevölkerung auf den Sinai durch brutale Verdrängung von 1967 eroberten Territorien zu unterdrücken.**

**Israel. Verstärkte Kommandos israelischer Soldaten patrouillieren durch die Straßen von Nablus (Bild mitte).**

**Trotz der Gefahr einer direkten bewaffneten Aggression gegen Nikaragua seitens der Vereinigten Staaten von Amerika ist das Volk dieses mittelamerikanischen Landes fest entschlossen, seine revolutionären Errungenschaften zu verteidigen.**

**Bild unten: Verteidiger der Revolution in Nikaragua.**

Fotos: TASS

## Entgegen der offiziellen Stellungnahme

Falls sich die Niederlande weigern, auf ihrem Boden amerikanische Cruise Missiles zu stationieren, wird Großbritannien in der Lage sein, mehr als 160 Einheiten dieser Waffe auf seinem Territorium stationieren zu lassen. Das hat der britische Verteidigungsminister Michael Heseltine in einem von einem Rundfunksender in Cambridge ausgestrahlten Interview angekündigt.

Das Interview des Verteidigungsministers hat in London Bestürzung ausgelöst, denn Whitehall hatte vor kurzem eine offizielle Stellungnahme zur Entscheidung der niederländischen Regierung, die Aufstellung amerikanischer Raketen zu verschieben, erklärt. Dabei wurde behauptet, zusätzliche Mengen dieser Erstschlagswaffen auf dem Territorium seines Landes zu stationieren. Nach der Erklärung des britischen Verteidigungsministers ha-

gelte es an Anfragen in seinem Amt. Und obgleich der offizielle Standpunkt der britischen Regierung zuzulassen, demiterte er nicht die Worte von Heseltine. Zugleich unternahm er den Versuch, die Öffentlichkeit — des britischen Parlaments — in dem er sagte, daß aus dem NATO-Hauptquartier keinerlei Forderungen nach Stationierung einer zusätzlichen Menge von Raketen eingetroffen seien.

Schon am 2. April kam ein mit analytische Übersicht der möglichen Aktionsvarianten in Korea überschriebenes umfangreiches Dokument zustande. In dem Dokument wird ein Einsatz von Kernwaffen im Falle eines Krieges auf dem Koreanischen Halbinsel als auch in China einzusetzen. Diese Pläne wurden nicht realisiert, weil Washington seinen Vergeltungsschlag der Sowjetunion fürchtete. Das geht aus einem von USA-Außenministerium erschienenen zweibändigen Sammelwerk zur Verfügung. In dem ersten Band sind Dokumente über die politische und militärische Strategie der USA im Koreakrieg hervor.

Lauf einer seinerzeit streng geheim gehaltenen Denkschrift vom 27. März 1953 hat General Collins auf einer Beratung von Vertretern des Außenministeriums und des Kommandos des Stabschefs erklärt, daß die Kommando bereits vorgeschlagen, die Möglichkeit eines Kernwaffeneinsatzes im Koreakrieg ins Auge zu fassen. Der Sprecher des Außenministeriums Paul Nitze fügte hinzu, zwischen lägen diesbezügliche Empfehlungen einer besonderen Expertenkommission beim nationalen Sicherheitsrat vor. Es sei aber erforderlich, die Effektivität des Kernwaffeneinsatzes in Korea einzuschätzen sowie zu analysieren, ob die Sowjetunion in einem solchen Fall eventuell vor die Notwendigkeit gestellt wird, in gleicher Weise zu reagieren.“

Die Idee des Kernwaffeneinsatzes gegen Ziele auf der Koreanhalbinsel und auf dem Territorium Chinas wurde von den Generalen Bradley und Banfill unterstützt. Der letztere brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß ein Nuklearschlag „gegen Stützpunkte in der Mandschurei“ geführt werden würde.

Aus den Dokumenten geht weiter hervor, daß der Kernwaffeneinsatz im Koreakrieg drei Tage vor dem Ausbruch des Koreakrieges von der US-Regierung als „höchste Ebene der Sprache kam“ auf einer Sondertagung des nationalen Sicherheitsrates. Vorsitz von Präsident Dwight Eisenhower, an der alle führenden Amtsträger in der Administration und die Mitglieder der oben erwähnten Expertenkommission teilnahmen. Der Präsident und der Außenminister John Foster Dulles sahen auf der Sitzung „voll dem einverstanden“ gewesen, daß das „Tabu“ des Kernwaffeneinsatzes so oder so aufgehoben werden müsse.“

## Wichtige Aufgabe

UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hat auf seiner Nahost-Reise mit Libanons Präsident Gemayel, Ministerpräsident Karame und Staatsminister Berrri konferiert. Bei der Erörterung der Lage in der Region wurden die Situation im israelisch besetzten Teil des Landes und die Bemühungen der libanesischen Regierung um einen Abzug der israelischen Truppen und um die Ausdehnung der Staatsouveränität auf das gesamte Territorium Libanons im Vordergrund.

Vor Korrespondenten erklärte der UNO-Generalsekretär, die Einberufung einer internationalen Nahost-Konferenz sei von vitaler Wichtigkeit für die Beilegung des arabisch-israelischen Konflikts.



## Kontakte aufrechterhalten

Die Gesellschaft Frankreich — UdSSR wird im nächsten Jahr den 40. Jahrestag ihrer Gründung begehen. Sie entwickelte sich all diese Zeit und brachte in ihr Wirken, das auf Erweiterung der Zusammenarbeit und Festigung der Freundschaft zwischen den Völkern Frankreichs und der Sowjetunion gerichtet ist, immer mehr Mannigfaltigkeit hinein. Das hat die Exekutivpräsidentin der Gesellschaft Frankreich-UdSSR, Frau Madeleine Guilbert, erklärt.

Madeleine Guilbert, die auf dem 16. nationalen Kongreß der Gesellschaft in Le-Mans den Rechenschaftsbericht gab, erklärte, daß die internationalen Beziehungen heute schwerere Zeiten erleben. Die Spannungen hätten ihr äußerstes Maß erreicht. In dieser Situation sei es für Frankreich von besonderer Bedeutung, auf dem Wege der Freundschaft mit dem großen Sowjetvolk zu gehen. Von der Qualität der Beziehungen zwischen den beiden Ländern hängen nach den Worten von Madeleine Guilbert in einem nicht geringen Maße das Gleichgewicht in der Welt von heute sowie die Erhaltung des Weltfriedens ab.

Die Exekutivpräsidentin sagte weiter: „Ausgehend davon, daß unsere Gesellschaft stets für die Aufrechterhaltung der Kontakte zwischen Frankreich und der Sowjetunion eingetreten.“

## Überzeugende Veröffentlichung

Die höchste politische und militärische Führung der USA hat während des Krieges in Korea die Möglichkeit erwogen, Kernwaffen gegen Objekte sowohl auf dem Territorium der Koreanhalbinsel als auch in China einzusetzen. Diese Pläne wurden nicht realisiert, weil Washington seinen Vergeltungsschlag der Sowjetunion fürchtete. Das geht aus einem von USA-Außenministerium erschienenen zweibändigen Sammelwerk zur Verfügung. In dem ersten Band sind Dokumente über die politische und militärische Strategie der USA im Koreakrieg hervor.

Lauf einer seinerzeit streng geheim gehaltenen Denkschrift vom 27. März 1953 hat General Collins auf einer Beratung von Vertretern des Außenministeriums und des Kommandos des Stabschefs erklärt, daß die Kommando bereits vorgeschlagen, die Möglichkeit eines Kernwaffeneinsatzes im Koreakrieg ins Auge zu fassen. Der Sprecher des Außenministeriums Paul Nitze fügte hinzu, zwischen lägen diesbezügliche Empfehlungen einer besonderen Expertenkommission beim nationalen Sicherheitsrat vor. Es sei aber erforderlich, die Effektivität des Kernwaffeneinsatzes in Korea einzuschätzen sowie zu analysieren, ob die Sowjetunion in einem solchen Fall eventuell vor die Notwendigkeit gestellt wird, in gleicher Weise zu reagieren.“

Die Idee des Kernwaffeneinsatzes gegen Ziele auf der Koreanhalbinsel und auf dem Territorium Chinas wurde von den Generalen Bradley und Banfill unterstützt. Der letztere brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß ein Nuklearschlag „gegen Stützpunkte in der Mandschurei“ geführt werden würde.

Aus den Dokumenten geht weiter hervor, daß der Kernwaffeneinsatz im Koreakrieg drei Tage vor dem Ausbruch des Koreakrieges von der US-Regierung als „höchste Ebene der Sprache kam“ auf einer Sondertagung des nationalen Sicherheitsrates. Vorsitz von Präsident Dwight Eisenhower, an der alle führenden Amtsträger in der Administration und die Mitglieder der oben erwähnten Expertenkommission teilnahmen. Der Präsident und der Außenminister John Foster Dulles sahen auf der Sitzung „voll dem einverstanden“ gewesen, daß das „Tabu“ des Kernwaffeneinsatzes so oder so aufgehoben werden müsse.“

Ein Hinweis auf die Existenz solcher Pläne lieferten kürzlich in Washington veröffentlichte diplomatische Dokumente. Wie das Nachrichtenagentur Kyodo Tushin berichtet, hat das Pentagon schon während des Korea-Krieges laut von Präsident Dwight Eisenhower gebilligt, einen japanischen Kernwaffeneinsatz im Falle eines vorgeschobenen Stützpunktes auf dem Territorium der USA gegen Nordkorea zu nutzen.

Ein Hinweis auf die Existenz solcher Pläne lieferten kürzlich in Washington veröffentlichte diplomatische Dokumente. Wie das Nachrichtenagentur Kyodo Tushin berichtet, hat das Pentagon schon während des Korea-Krieges laut von Präsident Dwight Eisenhower gebilligt, einen japanischen Kernwaffeneinsatz im Falle eines vorgeschobenen Stützpunktes auf dem Territorium der USA gegen Nordkorea zu nutzen.

Der Leiter des Hiroshima-Rates für das Verbot der A- und H-Waffen, Nobuo Miyazaki, erklärte in diesem Zusammenhang: „Zuletzt entrüstet haben wir die Nachricht aufgenommen, daß schon wenig Jahre nach den amerikanischen Bombardements von Hiroshima und Nagasaki die Gefahr eines Kernwaffeneinsatzes durch die Vereinigten Staaten bestanden hätte und daß das japanische Territorium aus die Lage war ähnlich der, wie heute, da die USA mit der Stationierung nuklearer „Marschflugkörper“ Tomahawk begonnen haben.“

## Gemeinsame Erklärung

Polen und Rumänien werden auch künftig unbeeinträchtigt darauf hinwirken, die Vorschläge durchzusetzen, die in der Prager-Polnischen Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages, in der Moskauer Erklärung der führenden Repräsentanten sozialistischer Länder und in anderen gemeinsamen Dokumenten enthalten sind. Das wird in einer gemeinsamen Erklärung hervorgehoben, die zum Abschluß des Besuchs der Staatsdelegation der Sozialistischen Republik Rumänien in der VR Polen ausgearbeitet wurde. Die vom Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei und Präsidenten der SSR, Nicolae Ceausescu, geleitete Delegation führte Gespräche mit

## Erklärung

der polnischen Delegation, die vom Ersten Sekretär des ZK der PVP und Vorsitzenden des Ministerrates der VR Polen geleitet wurde.

Die Seiten sind der Auffassung, daß die Initiativen der Organisation des Warschauer Vertrages, die die Erhaltung des Friedens, der Abrüstung und die Lösung anderer wichtiger internationaler Fragen bilden. Sie würdigen die Bedeutung der Organisation des Warschauer Vertrags als Garant der Sicherheit der sozialistischen Staaten, als Instrument der Ausarbeitung und Durchsetzung der friedliebenden Außenpolitik und als wichtiger Faktor der Erhaltung und Festigung des Friedens in Europa, insbesondere in der jetzigen komplizierten internationalen Situation.

## Stationierung von US-Raketen dauert fort

Das Ministerium für nationale Verteidigung Belgiens und das Kommando des Truppenkontingents der USA, das auf dem Luftstützpunkt in Florennes untergebracht ist, haben von den Kommunalbehörden Florennes und Philippeville (Provinz Namur) verlangt, dem amerikanischen Kommando zusätzlich 50 bis 60 Hektar Land zur Verfügung zu stellen. Auf diesen Flächen sollen Wohnheime für 1.500 Militärangehörige gebaut werden, die hierher zur Vorbereitung der Stationierung neuer amerikanischer nuklearer Erstschlagraketen in diesem militärischen Objekt kommen werden.

Es wurde festgestellt, daß die Lage in Europa und in der ganzen Welt infolge der Handlungen der USA und der NATO und der Stationierung neuer amerikanischer Raketen zuspitzet wird. Die neue gefährliche Runde des Wettrüstens ausgelöst hat. Auf das politische Klima in Europa wirken sich negativ die revanchistischen Tendenzen in der Bundesrepublik Deutschland und einigen anderen Staaten aus.

Die Teilnehmer der Gespräche heißt es in der gemeinsamen Erklärung, äußerten ihre Befriedigung über die Ergebnisse der Verhandlungen und gaben der Zusage Ausdruck, daß dieser Besuch zur Erweiterung und Festigung der allseitigen Zusammenarbeit zwischen der PVP und der RKP zum Wohl beider Völker im Interesse des Sozialismus und des Friedens in der Welt beitragen wird.

## „Goldene Chancen“ der Geschäftsleute

Auf der Jagd nach Profit treten die Organisatoren der Olympischen Spiele in Los Angeles die olympischen Traditionen, die Ideale und Prinzipien der olympischen Bewegung mit Füßen. Dem Olympischen Organisationskomitee, das bestrebt ist, sich größtmögliche Gewinne zu sichern und dem Großbusiness die Möglichkeit zu geben, sich bei der Olympiade zu bereichern, sind alle Mittel und Methoden bereit, Teilnehmer und Gäste der Spiele werden gezwungen, viele Dienste zu bezahlen, die bei den vorangegangenen Spielen traditionsgemäß kostenlos angeboten wurden. Zugleich werden Preise festgesetzt, die selbst erfahrene Journalisten in Schrecken versetzen, die sich in Moskau, Montreal, Mexiko und anderen Orten aufgehalten haben.

Die Vertreter der Weltpresse äußern ernste Beunruhigung darüber, daß man sie zur Bezahlung dieser Dienste veranlaßt, die früher unentgeltlich waren, schreibt

## Stationierung dauert fort

In Westeuropa wird Indessen die Aufstellung amerikanischer nuklearer Mittelstreckraketen fortgesetzt. Nach hier vorliegenden Angaben ist auf dem Territorium der Bundesrepublik die dritte Batterie ballistischer Pershing-2-Raketen in die Landstreitkräfte der USA in Europa aufgenommen worden und wird die Stationierung der vierten Batterie begonnen. In Vorbereitung ist die Stationierung zweier neuer Verbände des britischen stützten Marschflugkörpern in Italien und Großbritannien. Die Aufstellung dieser Verbände soll demnächst entsprechend der NATO-Pläne abgeschlossen werden.

## „Goldene Chancen“ der Geschäftsleute

Zum erstmaligen in der Geschichte der Olympischen Spiele haben die Veranstalter, wie „Los Angeles Times“ unterstricht, das Recht auf Funkübertragung der Spiele verkauft, was zu umfassenden Protesten in Amerika und zu Anschuldigungen führte, daß Organisationskomitee habe das Grundgesetz der USA verletzt.

Die Preise für das Wohnen und die Verpflegung in Hotels, die bisher für normale, durchschnittlich waren, haben in Los Angeles astronomische Höhen erreicht. Die Besitzer von Hotels, Cafes und Restaurants haben, wie schon mitgeteilt, eine Art Konsortium gebildet, dessen Hauptaufgabe darin besteht, die höchsten Möglichkeiten der Olympiade wahrzunehmen und um sich die Taschen zu füllen. Gegen diese Handlungen der örtlichen Geschäftsleute wurden von Olympischen Organisationskomitee keine Einwände erhoben.

## „Goldene Chancen“ der Geschäftsleute

Man braucht nicht zu sagen, daß zu hohe Preise nicht nur Beschäftigte der Massenmedien erwarten. Deshalb werden viele Gäste von Los Angeles der örtlichen Presse zufolge in ihren Autos wohnen, die vornehmlich im Parkverbot stehen. Das wird während der Olympischen Spiele die ohnehin schon schwierigen Verkehrsprobleme weiter komplizieren.

„Vom politischen Standpunkt aus bietet die Olympiade in Los Angeles den Vereinigten Staaten eine Chance, die negative Meinung zu korrigieren, die sich von der jetzigen amerikanischen Administration in Westeuropa herausbildet. Das wird Vertreter der britischen Zeitung „Le Soir“ Leopold Unger. „Schon jetzt gibt es zu viele Beschwerden, deren Zahl allem Anschein nach noch bedeutend zunehmen wird.“

## Verhöhnung

ganz Reihe von faschistischen Organisationen entstanden, die als „Grauhäuten“ und als „Schwarzheiden“ bekannt geworden sind. Und die Behörden dieses Landes unterhielten offizielle Kontakte zum Nazideutschland und unterstützten Hitler nach Kräften.

Der ehemalige Ministerpräsident der Südafrikanischen Republik Vorster war damals Chef einer faschistischen paramilitärischen Organisation und der andere ehemalige Ministerpräsident Ferwood Redakteur einer Zeitung, die den Nazis offen sympathisierte hatte. Die Führer der Partei, an deren Spitze heute Botha steht, waren während des zweiten Weltkrieges wegen ihrer

## Verhöhnung

nationalistischen Überzeugungen und die Unterstützung Hitlers interniert worden. Zu dem Antisemitismus der Nazis kam der Rassismus gegenüber der afrikanischen Bevölkerung hinzu.

Wie die Nachrichtenagentur betont, hatte jetzt Botha die Stirn, das Andenken der gefallenen Südafrikaner, Menschen verschiedener Rassenzugehörigkeit zu ehren, die im Kampf gerade gegen jene Ideologie gefallen sind, die heute das Apartheidregime repräsentiert. Wie der Präsident von Mocambique, Samora Machel, wiederholt hat, stellt das von Botha geführte Apartheidregime den „Nazismus unserer Zeit“ dar.

## Verhöhnung

Die Organisatoren der Olympischen Spiele in Los Angeles die olympischen Traditionen, die Ideale und Prinzipien der olympischen Bewegung mit Füßen. Dem Olympischen Organisationskomitee, das bestrebt ist, sich größtmögliche Gewinne zu sichern und dem Großbusiness die Möglichkeit zu geben, sich bei der Olympiade zu bereichern, sind alle Mittel und Methoden bereit, Teilnehmer und Gäste der Spiele werden gezwungen, viele Dienste zu bezahlen, die bei den vorangegangenen Spielen traditionsgemäß kostenlos angeboten wurden. Zugleich werden Preise festgesetzt, die selbst erfahrene Journalisten in Schrecken versetzen, die sich in Moskau, Montreal, Mexiko und anderen Orten aufgehalten haben.

Die Vertreter der Weltpresse äußern ernste Beunruhigung darüber, daß man sie zur Bezahlung dieser Dienste veranlaßt, die früher unentgeltlich waren, schreibt

## Verhöhnung

Die Organisatoren der Olympischen Spiele in Los Angeles die olympischen Traditionen, die Ideale und Prinzipien der olympischen Bewegung mit Füßen. Dem Olympischen Organisationskomitee, das bestrebt ist, sich größtmögliche Gewinne zu sichern und dem Großbusiness die Möglichkeit zu geben, sich bei der Olympiade zu bereichern, sind alle Mittel und Methoden bereit, Teilnehmer und Gäste der Spiele werden gezwungen, viele Dienste zu bezahlen, die bei den vorangegangenen Spielen traditionsgemäß kostenlos angeboten wurden. Zugleich werden Preise festgesetzt, die selbst erfahrene Journalisten in Schrecken versetzen, die sich in Moskau, Montreal, Mexiko und anderen Orten aufgehalten haben.

Die Vertreter der Weltpresse äußern ernste Beunruhigung darüber, daß man sie zur Bezahlung dieser Dienste veranlaßt, die früher unentgeltlich waren, schreibt

## Verhöhnung

Die Organisatoren der Olympischen Spiele in Los Angeles die olympischen Traditionen, die Ideale und Prinzipien der olympischen Bewegung mit Füßen. Dem Olympischen Organisationskomitee, das bestrebt ist, sich größtmögliche Gewinne zu sichern und dem Großbusiness die Möglichkeit zu geben, sich bei der Olympiade zu bereichern, sind alle Mittel und Methoden bereit, Teilnehmer und Gäste der Spiele werden gezwungen, viele Dienste zu bezahlen, die bei den vorangegangenen Spielen traditionsgemäß kostenlos angeboten wurden. Zugleich werden Preise festgesetzt, die selbst erfahrene Journalisten in Schrecken versetzen, die sich in Moskau, Montreal, Mexiko und anderen Orten aufgehalten haben.

Die Vertreter der Weltpresse äußern ernste Beunruhigung darüber, daß man sie zur Bezahlung dieser Dienste veranlaßt, die früher unentgeltlich waren, schreibt

## Verhöhnung

Die Organisatoren der Olympischen Spiele in Los Angeles die olympischen Traditionen, die Ideale und Prinzipien der olympischen Bewegung mit Füßen. Dem Olympischen Organisationskomitee, das bestrebt ist, sich größtmögliche Gewinne zu sichern und dem Großbusiness die Möglichkeit zu geben, sich bei der Olympiade zu bereichern, sind alle Mittel und Methoden bereit, Teilnehmer und Gäste der Spiele werden gezwungen, viele Dienste zu bezahlen, die bei den vorangegangenen Spielen traditionsgemäß kostenlos angeboten wurden. Zugleich werden Preise festgesetzt, die selbst erfahrene Journalisten in Schrecken versetzen, die sich in Moskau, Montreal, Mexiko und anderen Orten aufgehalten haben.

Die Vertreter der Weltpresse äußern ernste Beunruhigung darüber, daß man sie zur Bezahlung dieser Dienste veranlaßt, die früher unentgeltlich waren, schreibt

## Verhöhnung

Die Organisatoren der Olympischen Spiele in Los Angeles die olympischen Traditionen, die Ideale und Prinzipien der olympischen Bewegung mit Füßen. Dem Olympischen Organisationskomitee, das bestrebt ist, sich größtmögliche Gewinne zu sichern und dem Großbusiness die Möglichkeit zu geben, sich bei der Olympiade zu bereichern, sind alle Mittel und Methoden bereit, Teilnehmer und Gäste der Spiele werden gezwungen, viele Dienste zu bezahlen, die bei den vorangegangenen Spielen traditionsgemäß kostenlos angeboten wurden. Zugleich werden Preise festgesetzt, die selbst erfahrene Journalisten in Schrecken versetzen, die sich in Moskau, Montreal, Mexiko und anderen Orten aufgehalten haben.

Die Vertreter der Weltpresse äußern ernste Beunruhigung darüber, daß man sie zur Bezahlung dieser Dienste veranlaßt, die früher unentgeltlich waren, schreibt

Briefe an die Freundschaft Langeresnettes Wiedersehen

Die Einwohner unseres Dorfes Shangkuduk wurden die ersten Zuschauer der Aufführung des Theaterstücks „Der Diener zweier Herren“ dieser Spielzeit. Mit diesem musikalischen Lustspiel haben die Gastschauspieler des Deutschen dramatischen Theaters im Gebiet Zelinograd begonnen.

Wir erinnern uns noch gut an den Anfang der Laufbahn dieses künstlerischen Kollektivs. Als sie zum ersten Mal zu uns kamen, waren sie noch Studenten der Moskauer Schtschepkin-Schule. Ich habe sie damals noch nicht näher kennen gelernt. Später besuchten sie uns schon als angehende Schauspieler. Sie boten Konzerte dar und zeigten uns die Schauspieler und Regisseure von A. Reimeng. Ein Glas Wasser — von Scribe. Der gestiefelte Kater für die Kinder. Mit jedem Jahr überzeugeten wir uns mehr davon, daß es ein ernstes, arbeitsfähiges Kollektiv mit einer großen Zukunft ist.

Denn sie haben sich nicht nur als Künstler, sondern auch als Menschen erwiesen. Sie haben ihren Zuschauer unter uns, den das Spiel gleichgültig verlassen hätte. Die Truppe wurde herzlich und freundlich empfangen. Viele von den Schauspielern, besonders die Darsteller der Hauptrollen Jakob Köhn und Katharina Reizlin. David Schewarkom und Maria Ober. Amalia Dies und Robert Scheldengard waren bei den Zuschauern schon von den genannten Vorstellungen bekannt und beliebt. Auch die musikalische Spiel auf uns einen tiefen Eindruck gemacht. Es wurde mit thermischem Beifall belohnt.

Zum Schluß wurde bekanntgegeben, daß wir noch einmal von diesem Kollektiv besucht werden sollen, und zwar mit einem großen Konzertprogramm. Wir freuen uns schon auf dieses Wiedersehen.

Lydia HIMMELREICH, Deutschelehrerin

Zu Ehren des Komsomol

Am 12. Juli des l. J. werden wir das 60. Jubiläum feiern, seit dem Komsomol der ehrenvollen Namen „W. I. Lenin“ verliehen wurde.

Er fühlt die Puls des Tages

Ich war gespannt auf das Treffen mit diesem Menschen. Erstens, weil es kompliziert ist, über eine Person zu schreiben, die alle deine Kollegen, aber auch zahlreiche Leser der „Freundschaft“, schon mehrere Jahre lang kennen. Und zweitens, weil ich überdies noch ein Ehrenmitglied des Redaktionskollegiums zu erfüllen hatte.

Nun möchte ich den Lesern diesen Menschen vorstellen — Georg Kibling, unser langjähriger, ehrenvoller Korrespondent. Seine aktive Mitarbeit an der Gestaltung der Zeitungsspalten wurde kürzlich mit einer Ehrenurkunde der „Freundschaft“ und einer Geldsumme gewürdigt. Eben diese Ehrenurkunde, die in meiner Aktentasche steckte und dem Mann ausgehändigt werden sollte, war die erwähnte Ehrenurkunde.

Bereits vor der Abreise hatte ich mir ein bestimmtes Bild von Georg Kibling gemacht, dessen Bericht über die Zusammenkunft sehr oft schon zur Veröffentlichung vorbereitet. Jetzt hieß es also zu prüfen, ob meine Vorstellungen mit der Wirklichkeit übereinstimmen.

In Rayonparteiokomitee, wo ich mein Anliegen vorbrachte, wurde der Beschluß des Redaktionskollegiums über Kiblings Auszeichnung wärmstens gebilligt, denn auch hier war es als ehren-

amtlicher Korrespondent und aktiver Verbreiter der „Freundschaft“ gut bekannt. In Georg Kibling besitzt jede Zeitung einen ehrlichen, prinzipienfesten Dorfkorrespondenten“, sagte Wassilj Fominych, Leiter der Abteilung Propaganda.

Das sind Eigenschaften, die jeder ehrenamtliche Mitarbeiter eines Presseorgans besitzen muß. Denn ein Mensch mit dem Aussehen eines Dorfkorrespondenten ist ein bevollmächtigter Vertreter der Redaktion. Er hat das Recht, die Ereignisse von seinem Standpunkt aus einzuschätzen, die Tatsachen zu bewerten, aber die Tatsachen nicht mehr halbgenua der Wirklichkeit entsprechen. Diesbezüglich gibt es an Georg Kibling nichts auszusetzen. Während der fast zwei Jahrzehnte seines Zusammenarbeitens mit der „Freundschaft“ kam es nicht zu Ungenauigkeiten und Mißverständnissen. Seine Korrespondenzen enthalten gewöhnlich die notwendigen Angaben über die Bewertung des Ereignisses durch den Autor. Und wenn es ihm am nächsten Tag scheint, er habe ein wichtiges Moment im gestrigen Bericht nicht genügend dargestellt, so schickt er postwendend seine Ergänzungen nach.

Andrej Koschew, Instrukteur im Rayonparteiokomitee, erklärte sich bereit, mit mir nach

Predgornoje zu fahren. Er hatte sowieso noch einige Fragen in Predgornoje zu regeln und es paßte ihm, sich gleichzeitig bei Kibling zu erkundigen, warum er nicht am Festabend zum Tag der Presse in Glubokoje teilgenommen war, was dazwischen gekommen?

Schon wenige Minuten nach der Begrüßung unterhielten wir uns mit Georg Kibling wie alte Freunde, als ob wir wirklich all diese 18 Jahre, seit er in der Zeitung schreibt, persönlich mit einander bekannt gewesen wären. Seine Art, den Menschen zuzuhören, Interesse für den Gesprächspartner zu zeigen, seine Fähigkeit, ein Thema aufzugreifen und das Gespräch in die nötige Bahn zu lenken — das sind wichtige Eigenschaften eines Dorfkorrespondenten.

Ich hatte die Möglichkeit, Georg Kibling mit der Leiterin der Lehrer und Kinder, zu beobachten. Alle kannten ihn. Nicht, weil die Leute im Dorf gewöhnlich einander kennen, Georg Kibling ist oben im Bezirk für die Schüler. Für sie ist er der Mensch, der vor Jahren mit der Werbeliste der „Freundschaft“ in die Schule kam. Diesen Namen haben die Schüler, die Eltern und die alltäglichen Sorgen ihrer Eltern und älteren Geschwister berichtet. Dank Kiblings Beobachtungs-

Georg Kibling gehört zu jenen Dorfkorrespondenten, die ohne Auforderung genau wissen, wann die Redaktion welche Materialien braucht. Und das ist sicher vor allem so, weil sie selbst ein aufmerksamer, interessierter Leser dieser Zeitung ist. „Die Freundschaft“ ist mir und meiner Frau Anna sehr nah“, schrieb Georg Anfang des l. J. in seiner Antwort auf eine Leserfrage, „ich könnte sie mir einfach nicht mehr wegdenken, sie ist für uns zur unentbehrlichen Lektüre geworden.“ Ferner äußerte er einen weiteren wichtigen Gedanken: „Es ist aber nicht genug, selbst ein Freund der „Freundschaft“ zu sein, man muß für seine Lieblingzeitung auch stets neue Leser werben.“

Auch das tut Georg mit voller Hingabe und großem Erfolg. Als Kommunist und Propagandist ist er zuständig für die Aufklärung und mündliche Agitationsarbeit in der Muttersprache unter der deutschen Bevölkerung.

Stets willkommen ist Georg Kibling in der Schule und im Elevator, in der Vereinigung „Scholostchniki“, wo er mehrere Jahre lang tätig war und in der Grube „Berjosowski“. In den Feldabteilungen des Sowchos „Wesselsowski“ ist er ständiger Gast, und immer hat Georg bei diesen Besuchen die jüngsten Ausgaben der „Freundschaft“ mit.

In der letzten Zeit bemüht sich Georg Kibling auch, neue Autoren zu werben. Gemeinsam mit der Deutschlehrerin Elvira Dettler und interessierten Übersetzern haben sie in der Schule ein

Korrespondentenbüro der „Freundschaft“ gebildet. Die Leitung des Büros hat Georg Kibling bereitwillig übernommen. Freilich rechnen wir Kenntnisse und Erfahrungen dafür auf. Hier wäre wohl erwähnenswert, daß Georg sehr früh seine Neigung zum Schreiben entdeckte. Er wurde Mitglied der Jugendzeitung „Rote Jugend“ an der Wolga. Dann kam der Krieg und mit ihm die schweren Zeiten, die alle seine Altersgenossen durchgemacht. Viele Berufe übte Georg nach dem Krieg aus. Aber Zeitungsmitarbeiter wurde er nicht, doch die Liebe fürs Schreiben bewährte er sich stets. So wurde er ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“. Die Ehrenurkunde, die Georg Kibling in der Mittelschule, in Anwesenheit vieler Menschen, über die und für die er schreibt, überreicht wurde, ist bester Beweis der Anerkennung seiner Verdienste, das beste Lob für seine unermüdliche Mitarbeit und aktive Verbreitung der „Freundschaft“.

Georg Kibling ist voller Schaffensenergie und Pläne. Er arbeitet an seinen kritischen Überlegungen über die Verschönerung des Dorfes, ein Artikel über die Leistungen der Aufbereitungsfabrik ist mit dem Fabrikdirektor Albert Meister vereinbart, in der Schule warten die Jungkorrespondenten auf ihn...

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Ostkasachstan

Menschen der Kunst

Hier ist Eile untersagt

Vor fast einem halben Jahrhundert hat Tamara Kutschina in die Truppe des Gebietstheater von Petrowpawlowsk. Das Mädchen hatte großen Wunsch, im Theater zu bleiben, seine Atmosphäre zu atmen, seine Menschen kennenzulernen, mit ihnen zu leben. Die Leitung des Theaters weigerte sich anfanglich, das Mädchen einzustellen, aber die hartnäckige Tamara gab nicht nach und wurde dann schließlich in die Kompanie aufgenommen, allerdings mit einer Bewährungsfrist. Sie war glücklich, jetzt lebte und arbeitete sie neben Schauspielern, die sie früher nur aus dem Zuschauerraum beobachtet hatte.

Man vertritt die kleine Rollen an (manchmal sogar mit einigen Repliken). Und Tamara gab sich Mühe: wieder und wieder übte sie den kleinen Text ein, so, wie er im Leben klingt.

Das Bewährungsjahr war wie im Traum verfliegen. Tamara Kutschina fand sich keinen Platz. Man wartete auf sie auf die Entscheidung des Regisseurs, von ihm hing ihr weiteres Schicksal ab. Von einem anderen Beruf wollte sie nichts hören. Wie groß war ihre Freude, als der Chefregisseur das aufgeregte Mädchen in sein Arbeitszimmer einlud und ihm feierlich den noch nach Drucker-Schwärz riechenden Personalbescheid überreichte. Mit klopfendem Herzen schlug Tamara das dünne Heft auf und fand darin ihren Namen.

„Gratuliere“, sagte der alte Regisseur. „Ich bin überzeugt, daß du dem Theater, der großen Kunst stets treu dienen wirst.“ Diese Worte, die er damals dem Theater in Petrowpawlowsk immer treu geblieben. Die Schauspieler sind in ihrer Mehrzahl leichtbeweglich in der einge-wechselten Truppe n

den, von Ostrowski gegeben. Und jedes Mal fand die Schauspielerin für ihre Heidin, die Krutschina, neue Farben, spielte sie diese interessante Gestalt anders. Die Zuschauer wurden durch das aufrechte, hingebungsvolle Spiel hingesehnt. Restlos glaubten sie der Künstlerin, die sie vermochte, in diese komplizierte Gestalt Leben einzubringen.

Die Nachkriegsjahre waren für Tamara Kutschina sehr erfolgreich. Sie wurde zu einem anerkannten Star. Regisseure verschiedener Theater boten ihr günstige Anträge, aber sie lehnte sie immer ab, denn sie wollte Petrowpawlowsk nicht verlassen.

Mit großer Wärme und stets sehr selbstkritisch und spielte mit gleichem Engagement große und kleine Rollen. Das einzige, worauf sie immer bestanden, war, daß die Rollen nicht nur sie überzeugt, daß Eile in der Arbeit eines Schauspielers untersagt ist.

Die Rolle muß ausreifen“, sagte sie. „Wenn dem Zuschauer die Bedingungen genau geboten werden, dann schafft er bleibende Gestalten.“

Mit großer Wärme erinnert sich Tamara Kutschina an die Jahre der Neulanderschließung, obwohl sie auch nicht leicht war. Die Schauspieler bewältigten die Aufgaben, die ihnen auf Feldern, unmittelbar im Feld und in Zelten auf. Aber sie wurden für diese Strapazen mit herzlichem Beifall belohnt. Die Neulanderschließung waren eben so begeisterte Zuschauer wie sonst die Soldaten vor der Abfertigung. Die Heidin wurde von Tamara Kutschina und ihrer Kollegen flößten den Mechanisatoren und Getreidebauern Mut und Zuversicht ein.

Zu einem wichtigen Ereignis der Heimat, die von Vater und Mutter für ihn gewährt worden war, 74 Tage, in denen er meist wach und völlig bestirnt die sogenannten „besseren Teil Deutschlands“ betrachtete.

Es ist heute unmöglich, die Einzelheiten darüber zu erfahren, wie das Ergebnis Leben gestaltet wurde: wenn es aber so war wie bei Marina Welt („In der Fremde“) und Katharina Jungkind („Alten im Konzentrationslager“) bei Otilie Schmidt oder Christine Laturnus, dann nimmt der von Engraf gewählte Ausweg einen nicht wunder. So ist die überzeitliche Logik des im Buch geschilderten Materials. In jeder Reportage, in jeder Zelle spricht die große Forschungsarbeit durch mühselige Kleinarbeit, die das Überaus reiches Tatsachenmaterial zusammengetragen. Lehrreich sind auch die im Buch geschilderten Fakten. Interessant sind die Aussagen der Augenzeugen. Beim Lesen der Reportagen stellt man sich deutlich alle Einzelheiten des wirklichen Geschehens vor.

Das Buch fesselt auch noch dadurch, daß der Journalist dem Leser vertraut, das Selbstverständliche nicht kommentiert und seinen Blick in die Zukunft drängt. Durch die Augenfälligkeit der gewählten Episoden ist dem Kommentator vorgegriffen.

Im schöpferischen Leben der Volkskünstlerin der Kasachischen SSR Tamara Kutschina

Im schöpferischen Leben der Volkskünstlerin der Kasachischen SSR Tamara Kutschina wurde ihre Arbeit an der Rolle der Heidin in der Komödie „Das Zimmer“ von E. Braginski. In diesen Gestalten fand die Schauspielerin viel Charaktereigenschaften, die den Zuschauern so teuer sind: Prinzipienfestigkeit, Hilfsbereitschaft. Diese Frauen besitzen ein feinfühliges Herz, neugierig und unerschrocken, schön, sauber und ehrlicher.

„Diese beiden Gestalten belächeln mir viel Freude“, sagt die Künstlerin. „Ich fand den Schlüssel zu Tamara Seelen, weil sie mir verwandt sind, weil ich solche Menschen liebe. Einen solchen Zustand erlebte ich bei der Arbeit an der Gestalt der Seinen in der Aufführung „Tschokan Walichanow“, obwohl hier nicht alles so leicht ging. Erst nach harter Arbeit wurde Tamara Kutschina in meiner kasachischen Kollegen gelang es mir, in die Seele dieser eigenartigen Frau mit schwerem Schicksal einzudringen.“

Für diese Rolle wurde Tamara Kutschina mit der Ehrenurkunde des Kulturministeriums der UdSSR ausgezeichnet und in die Liste der dreißig besten Rollen des Jahres im Landesmaßstab aufgenommen.

Die Zeit verfliegt schnell. Heute spielt die Volkskünstlerin der Republik Tamara Kutschina nicht mehr so oft, dafür aber ist ihre Rolle als Nachwuchsaußenseiterin und Patin junger Schauspieler mehrfach belohnt worden. Ihre Hilfsbereitschaft übermittelt sie ihnen ihre reichen Erfahrungen. Aber die beste Schule für die Jugend bleibt nach wie vor ihr hingebungsvolles Spiel auf der Bühne.

Anatol BECKER, Korrespondent der „Freundschaft“ Petrowpawlowsk



Auf den ersten Ruf eilt sie uns die „Erste Hilfe“. Viel Wissen, Kraft und Güte müssen die Medizin besitzen, um ihre Pflicht ethisch und gewissenhaft zu erfüllen. Frischen Mut und Energie schöpfen viele Mitarbeiter der „Erste Hilfe“-Station von Temirlan bei der Erholung nach ganzem Arbeitsschicht gehen sie zur Probe der Gesangs- und Instrumentalgruppe „Shi“, die vom Arzt Paul Flad geleitet wird.

Im Bild: (v. l. n. r.) der Arzthelfer W. J. Jaks, der Fakhri J. Chakalin, der Arzt P. Flad, die Arzthelfer W. Wetrow und M. Chaulynskaja. Foto: Serik Bucharom

Auf dem Weg in die große Kunst

Die Aufnahmeprüfungen in der Moskauer Choreographischen Schule sind beendet worden. Um 90 Plätze bewarben sich 3000 Kinder. Dies allein spricht schon für die Interesse der Jugendlichen an der Aufnahme in die Ballett- und Opernschulen.

Die choreographische Schule ist ein ganzes Unterrichtsständchen im Südwesten Moskaus. Das ist ein modernes architektonisches Ensemble, in dem unter einem Dach hervorragend eingerichtete Unterrichtsräume, Fachzimmer, Laboratorien, ein Schultheater, ein Musiksaal und ein Internat für 350 Schüler zusammengefaßt sind.

Acht Jahre dauert der Unterricht in der Schule, in die 10-jährige Mädchen und Knaben aufgenommen werden. Dieser Tage haben weitere Jugendliche die Schule absolviert. Unter den Absolventen waren auch die Zöglinge, die von der Schuldirektorin Sofja Golownika betreut wurden.

Der anstrengende Arbeitstag war damit für die Pädagogen der berühmten Ballettschule aber noch nicht beendet. Den Abschluß- und Aufnahmeprüfungen folgten weitaus schwierigere Bewährungsproben: Am 13. und 15. Juni werden die Absolventen ihr ganzes künstlerisches Können, das sie in den Ausbildungsjahren in der Moskauer Choreographischen Schule entwickelt, während Konzertveranstaltungen im Bolschoi-Theater unter Beweis stellen müssen.

Die Zöglinge werden mit der Bühne seit dem ersten Einrichtungsjahre vertraut gemacht. In den nachfolgenden Jahren wird der praktische Unterricht noch umfassender sein. Für die Schüler der höheren Klassen gibt es in Zwischenabteilungen und eigenen Inszenierungen.

Die Konzerte im Bolschoi-Theater stellen den Höhepunkt in der Tätigkeit der Schule dar. Nach ihnen werden das künstlerische Niveau jedes Schulabganges beurteilt und die talentvollsten Absolventen bestimmt. Mit derartigen Konzerten begannen Jekaterina Maximowa und Wladimir Wassiljew, Natalja Besmertnowa und Michail Lawrowski, Alla Michaltschenko und Alexander Bogatyrjow und viele andere Stars des sowjetischen Balletts ihren Weg in die große Kunst. (TASS)

Redaktionskollegium

Laßt euch nicht von Lügen-„Wellen“ treiben

Dieses Buch ist nicht groß von Umfang. Es handelt von der Tragödie der Betrogenen, weil nicht in jedem seiner sechzehn Kapiteln über Menschen erzählt wird, die sich auf eigenen Wunsch hin betrogen ließen. Denn fast jeder „Heid“ der Erzählung betrat den Weg hat ihren eigenen Lebensweg — finden. Aber allen, von denen Pjotr Pjorow schreibt, waren die Schlupfen von den Augen gefallen — im Kaufganglager während des ersten „Gastmahls“ bei den Verwandten, beim ersten Unglück... Daher hätte sich wohl kaum ein besserer Titel für das Reportagenbuch als oben „Die Erleuchtung“ finden lassen.

Bei den Lesern hat das Buch großes Interesse ausgelöst. Der Verfasser der Reportagen setzt breitangelegt, ausführlich und allseitig die Schicksale der Menschen, die sich ihr Leben selbst verurteilten.

Im Frage von Wilhelmine Ackermann: Eine bejahrte Frau faßt den Entschluß, sich mit ihrer Tochter Selma nach zwanzig Jahren Trennung wiederzusehen. Ihr Weg dorthin und zurück...

gleich erstaunlich dem Weg vieler anderer. Einsamkeit, Heimweh, harte Gleichgültigkeit der Verwandten, Suchen nach dem Heimland, den Menschen, den Häusern — nach allem, das einen in den früheren Jahren umgeben hat.

Einem alten Baum darf man eben nicht verpflanzen“, sagt Wilhelmine Ackermann in der Reportage. „Ich kannte zwar die Adresse, glaubte ihm aber nicht. Und mußte dafür viel erdulden und so manche Träne verdrücken. Schon ein Stück Brot rief bei mir Tränen hervor: Sofort kam mir unser Brot in Erinnerung... Niemals früher im Laufe meiner 67 Lebensjahre hatte ich mich so einsam und verlassen gefühlt wie dort...“

Einem alten Baum darf man nicht verpflanzen und einen alten Menschen in den Boden der kapitalistischen Gesellschaft versetzen. Leider gibt es diesbezüglich noch Illusionen, die am Alltag der kapitalistischen Welt ebenfalls scheitern. Das westdeutsche Magazin „Der Spiegel“ sieht freilich die Tragödie und einen Ausweg. Es behauptet, daß die Kinder „der neuen Bürger der freien Welt“ sich grausam an ihren Eltern rächen. Sie, die Jungen, werden sich in der neuen Gesellschaft leichter den neuen Verhältnissen anpassen. Und nachdem sie die Gesetze der kapitalistischen Gesellschaft

begriffen und akzeptiert haben, beginnen sie sich ihrer Eltern zu schämen und diese zu verachten. Die ganze Eltern- und Kinderliteratur, die nicht vermoht haben, den sehnlichen „Sprung nach oben“ zu tun.

Wie viele „Wenn“ sind notwendig, um die kapitalistische Gesellschaft zu bestehen? Wenn Sie jung, wenn Sie unternehmungslustig sind, wenn Sie eine Erbschaft gemacht haben usw., dann können Sie in der „freien Welt“ bestehen.

Johann Engraf kannte die Mundart nicht, die man in Bayern spricht. Gerade deshalb hat er sich — laut Zeitschrift „konkret“ — erlaubt. Stimmt das? Der wahre Grund des Selbstmordes interessiert auch den Autor des Buches „Die Erleuchtung“. Wie „konkret“ behauptet, verhielt es sich folgendermaßen: „Er baying Selbstmord unweit des bayerischen Sees. In der Region Kraunjaars wuchs er auf, dort ging er zur Schule, arbeitete im Kolchos. Aus Sibirien brachten die Eltern den jungen Engraf im Sommer 1977 in sein Land, aus dem ihre Urahren gestammt hatten. Nur 74 Tage konnte der junge Engraf in seiner neuen Heimat aushalten. In

plapperte, die die beiden aus der Sowjetunion seien. „Die Freundlichkeit unserer Tischnachbarn war mir vorgefallen. Morgens hatte man uns nicht mehr begrüßt. Nun gut, dachten wir, wir kommen schon aus, ohne ihr Güten sagen aus, wir werden das tragen können. Da wurde eine schüssel Quark auf die Hand gestellt. Sie ging von Hand zu Hand, und als sie uns erreichte, war sie leer, beim Mittagessen ergab es uns ebenso mit dem Brot... Am nächsten Morgen kamen wir mit Jegeor in den Speiseraum früher als die Nachbarn. Ich nahm aus dem Brotkorb ein Brötchen, doch bevor ich es an den Mund führen konnte, rief mir einer der Tischnachbarn es aus der Hand. Die Schwimme schrie er: „Was untersteht du dich! Da hielt mein Mann es nicht mehr aus.“

Nicht wir, sondern ihr seid Schuld an dem Ausbruch. Ich habe die richtige Schweine!“ Was weiter geschah, ist schwer wiederzugeben.

Vier Reportagen-Helden behaupten sie hätten nicht gewußt, wie es dort in der BRD sei, sie hätten sich die Gesetze der kapitalistischen Gesellschaft nicht aneignen können. Wie ist es wirklich nicht? Fast in jeder Reportage, bei jedem Schicksal betont der Verfasser: Genug der Falschheit des „Recht- und Ander-Beitragens“. Sie wußten es — sie hatten in Zeitungen von dem „Paradies“ gelesen, hatten vieles im Fernsehen gesehen, sie hatten davon gehört.

Es handelt sich um etwas anderes — ob sie es glauben wollten. Viel wertvollere Gebilde der Radio-„Stimmen“ in die Seelen drang und ihre Eitelkeit weckte. Zusammen mit den Fotos und farbigen Warenmarken wurde in ihre Familien das Krebsgeschwür der Sachherrlichkeit, die Jagd nach einer „herrlichen“ Zukunft im Lande der „Amen“.

Wir wollen hier nicht die Frage aufwerfen, wer und wozu das nötig hatte. Das ist schon längst klar. Die dortigen Machthaber sind bestrebt, durch die Schicksale der armen Leute aus Russland, wie man dort die Emigranten nennt, ihre Lage im eigenen Lande zu festigen: „Ihr strebt den Sozialismus an. Und was hat er den Menschen in der Sowjetunion gebracht, wenn sie von dort fliehen? Darüber sollt ihr nachdenken!“ Eben das werden diese Emigrantenstimmen unter Sowjetdeutschen entfacht, eben darum geht man nicht mit Versehen gegen neues Material für die antisowjetische Propaganda.

Die Küche des Antisowjetismus ist dreckig, die Wege, die den Manipulatoren gehen wollen, sind raffiniert. Jedoch auch sie sind im Buch „Die Erleuchtung“ voll und ganz aufgedeckt. Das Buch von Pjotr Pjorow ist nicht nur ein Bericht über die Erleuchtung, es ist zugleich eine Warnung: Seid wachsam, laßt euch nicht von den Wellen der Lügenfabrik des Antisowjetismus treiben. Die Vergeltung für den Selbstbetrug kann sehr schwer sein. Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“